

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile ober deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 9. Mai 1915
Nr. 127

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 10. Mai, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Ein englisches Riesenschiff von einem deutschen Tauchboot vernichtet! Der Dufflapaz besetzt. — Der Ostflügel der russischen Karpatenfront eingekesselt Sibau in unserem Besitz. — Italien?

Ein deutsches Tauchboot hat den englischen Riesendampfer „Lusitania“ torpediert und versenkt. Binnen zwanzig Minuten war der Schiffsriese von 31 500 Registertonnen in den Wellen verschwunden, und mit ihm etwa 1400 bis 1500 Menschen. 5 bis 600 konnten gerettet werden, doch sollen manche von ihnen noch nachträglich gestorben sein. Die genauen Bissen stehen noch nicht fest. Als Mitte April 1913 der „Titanic“ von einem Eisberg der Schiffsboden aufgerissen wurde, war es etwa die gleiche Anzahl Menschen, die zugrunde ging: 1490. Welches Mitleid, welcher Jammer herrschte damals in der ganzen Kulturwelt! Wie trauerte man um die Unglücklichen und ihre Angehörigen, und wie großartig waren die Spenden, welche für die unbemittelten Hinterbliebenen zusammenströmten. Eine derartige allgemeine Trauer ist jetzt vollkommen ausgeschlossen. Auch dort, wo die Trauer an sich echt ist, in England selbst, wird ihr ein ganz neues Gefühl, nämlich das Gefühl angesichts einer verlorenen Schlacht beigegeben. Es handelt sich jetzt nicht nur um den Tod von 1500 Menschen, sondern um den Untergang von 1500 Feinden — oder Freunden. Es kann kein Zweifel herrschen, daß die „Lusitania“ als Hilfskreuzer armiert war. Sie war mit Geschützen ausgerüstet, die Mannschaft war sicherlich zum Teile militärisch, besonders artilleristisch ausgebildet, und es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die „Lusitania“, wenn sie ein deutsches Unterseeboot hätte vernichten können, dies getan hätte. Jetzt ist das Gegenteil eingetreten. Das englische Riesenschiff ist von dem im Vergleich winzigen deutschen Stahlschiffen vernichtet worden. Dieses Ereignis muß auf die englische Schifffahrt in einer Weise zurückwirken, wie bisher noch kein anderes im ganzen Unterseebootkriege. Der Cunarddampfer „Lusitania“ war eines der schnellsten Schiffe der englischen Handelsflotte. Bis vor kurzem waren die Schwesterschiffe „Lusitania“ und „Mauretania“ die größten und schnellsten Ozeanriesen, bis sie dann von „Titanic“ und „Olympic“ um 15 000 Tonnen übertroffen wurden. Sie gehörten also immer noch zu den größten Werken des englischen Schiffbaues. Ihre Schnelligkeit, wie überhaupt die der Cunarddampfer, war sehr bedeutend, hatte doch die „Lusitania“ auch eine zeitlang das blaue Band des Ozeans geführt. Wenn auch die Schnelligkeit der neuen deutschen Unterseeboote größer ist, als man bei Beginn des Krieges haben und dräben annahm, so ist es doch ausgeschlossen, daß sie sich mit der eines Schiffes wie der „Lusitania“ messen können. Es muß also ein ganz wunderbarer Schuß, eine artilleristische Leistung ersten Ranges gewesen sein,

welche den Ozeanriesen auf den Grund des Meeres schickte, und es ist jetzt noch klarer als bisher geworden, daß die deutschen Unterseeboote einfach alles fertig bekommen, wenn sich einigermaßen günstige Umstände bieten. Das deutsche U-Boot muß an der Südküste Irlands auf der Lauer gelegen haben. Die „Lusitania“ war — wie es heißt, durch einen Brief an Alfred Vanderbilt, der sich ebenfalls auf dem Dampfer befand, — gewarnt. Trotzdem verlachten alle englischen Schifffahrtskreise die Warnung, — ein so schnelles Schiff wie ein Cunarddampfer, und torpediert werden? Jetzt dürften die Herren drüben vielleicht anderer Meinung sein. Trotz des vom rein menschlichen Standpunkt aus als fürchtbar zu bezeichnenden Ereignisses freuen wir uns des deutschen Erfolges. Die „Lusitania“ war ein feindliches Schiff, und wir gönnen ihren Toten nur das Mitleid, welches wir auch sonst für einen gefallenen achtungs-werten Gegner übrig haben. Mehr nicht. Dazu hat uns England zu viel angetan. Der praktische Erfolg dieses großartigen Torpedoschusses ist aber nicht nur der, daß die „Lusitania“ versenkt ist, sondern der, daß ihre Vernichtung auf die englische Schifffahrt im höchsten Grade niederdrückend wirken muß. Was der „Lusitania“ geschah, kann jedem anderen Schiff auch geschehen, auch wenn es noch schneller ist. Diese Tatsache muß auf die ohne hin schon stark gelähmte englische Zufuhr noch stärker drücken. Hätte nicht England den Auslieferungsjagd zuerst gegen uns eröffnet, so hätten wir die „Lusitania“ jetzt nicht in den Grund zu bohren brauchen. Die „Lusitania“ ist übrigens auch eines jener Schiffe gewesen, welche den Flaggenmißbrauch mitgemacht haben; sie hat schon einmal, um einem deutschen U-Boot zu entgehen, — allerdings auf Anweisung der britischen Admiralität, — die amerikanische Flagge gehißt.

Die gespannte Lage in Italien dauert an. Zur Klarheit ist es noch nicht gekommen. Zunächst ist das Parlament bis zum 20. Mai vertagt worden. Es könnte demnach scheinen, als wollte die italienische Regierung Zeit gewinnen, doch muß man es leider für wahrscheinlicher halten, daß sie die Vertagung nur angeordnet hat, um nachher das Parlament vor vollendete Tatsachen zu stellen. Wir haben aber keinen Grund, nervös zu sein, sondern Deutschland kann ebenso wie Oesterreich-Ungarn in stolzer Ruhe abwarten, wofür sich Italien entscheiden wird.

Die Flucht der Russen und ihre Verfolgung durch die Verbündeten in Westgalizien dauert an. Der Dufflapaz, wie die nach Norden führende Dufflapazstraße ist fest in der Händen der Verbündeten, d. h. daß der russische Westflügel der

Karpatenfront zwischen der verfolgenden Armee Mackensen im Norden und der über dem Karpatenlamm von Süden nach Norden vordringenden Armee Boróvic eingekesselt ist. Es ist nicht zu ersehen, auf welche Weise er dem Schicksal der Gefangennahme entgehen kann.

Nachdem die großen deutsch-österreichischen Erfolge durch deutsche sowohl wie österreichische amtliche Generalstabsberichte bis ins Einzelne verkündet sind, nachdem sogar die ganze englische Presse ob unserer galizischen Siege in ein Jetergeschrei verfallen ist, hat man in Rußland die Stirn, den Neben gläubigen Neutralen aufzubinden zu wollen, daß gar nichts geschehen sei. Die russische Gesandtschaft in Kristiania ist beauftragt, den „sogenannten“ Sieg der deutsch-österreichischen Armeen kategorisch zu dementieren. Nicht einmal ein Teilerfolg sei dort von den Verbündeten erfodert worden. Wir glauben ja gerne, daß Rußland gewisser, ihm stark ergebener Neutralen wegen seine Niederlage nur gar zu gerne ungeschehen machen möchte. Nur bedarf es dazu etwas mehr als eines unverfrorenen Maulheldentums. Der Dreiverband hat bisher von der Strategie der Lüge einen derart ausgiebigen Gebrauch gemacht, daß er mit solchen Mitteln schwerlich bei besonnenen neutralen Politikern und Militärs eine Rabe hinter dem Ofen hervorlocken wird. Neutrale beeinflusst man mit Lügen, an denen sich nicht deuteln läßt, und gerade an diesen hat es Rußland im entscheidenden Moment des öfteren fehlen lassen. Solche unverschämte und zugleich äußerst unkluge Lügen werden Rußland nur den letzten moralischen Kredit bei den von ihm umworbenen Staaten nehmen. In demselben Maße wie dieser sinkt, werden unsere Lügen sich dort Gehör verschaffen und unsere Worte an Gewicht und Vertrauenswürdigkeit gewinnen. Darum mögen nur noch häufiger russische Dementis unsere Sache so gut vertreten! Auch die „Agence Savas“ läßt, daß sich die Balken biegen, muß sich aber von deutscher Seite eine scharfe Abfuhr gefallen lassen.

In Flandern übt die deutsche Front einen furchtbaren Druck auf die englisch-französische aus. Zwanzig Ortschaften sind von den Deutschen bereits genommen, und immer noch wird die feindliche Front unter einem entsetzlichen Artilleriefeuer gehalten, so daß der englischen Presse dabei Angst und Bange wird. Wenn beispielsweise die „Daily Chronicle“ — nachdem sie die deutschen Erfolge bei Ypern, wie in Westgalizien und Kurland zugegeben hat, — schreibt, das englische Publikum möge „ruhig bleiben und nicht kritisieren, was es nicht verstehen kann“, so ist das eine Unverschämtheit aus Angst, etwa so wie der Hund den Herrn beißt, wenn dieser ihn von dem Biß eines anderen stärkeren Hundes befreien will.

So sehr sich auch die Serben Mühe geben mögen, die grausame Mißhandlung der makedonischen Bulgaren abzuleugnen, die Wahrheit, die den Zahlen innewohnt, erweist sich auch hier wieder einmal stärker als alle Ableugnungen. Die amtliche „Agence Bulgare“ übt eine amtliche Zusammenstellung der von den Serben verübten Greuelthaten, aus der hervorgeht, daß innerhalb der letzten drei Monate 185 Bulgaren getötet, etwa 1000 körperlich geschädigt wurden, 32 von ihnen sind infolge grausamer Behandlung gestorben. Ueber 700 Personen wurden eingekerkert, 265 Frauen wurden vergewaltigt. Daß diese Zahlen auch der Wahrheit entsprechen, das läßt sich an den Angaben Sofioter Blätter nachprüfen, welche die Namen der meisten Getöteten nennen. Die Bulgaren wollen aber, um ihre Behauptungen auch wirklich einwandfrei rechtfertigen zu können, eine internationale Untersuchungskommission nach Makedonien entsenden. Die Serben haben das bisher immer abgelehnt und haben sich darauf beschränkt, die ihnen unbequemen Tatsachen einfach abzuleugnen. Sie werden auch in Zukunft so verfahren. Und die mächtigen Schützer dieser Mordbuben, die in Petersburg, Paris und London sitzen, werden schon ihr Möglichstes tun, um die Aufdeckung dieser schändlichen Greuel zu verhindern und sie werden auch die Serben als würdig befinden, die Zivilisation wider die deutschen „Barbaren“ zu verteidigen.

Das Ultimatum, welches China an Japan gerichtet hat, setzt eine Frist bis zum Sonntag Abend um 6 Uhr. Es ist gar keine Frage, daß Japan mit seinen militärischen Maßnahmen in vollster Schärfe einsetzt, wenn China nicht in letzter Stunde noch nachgibt. Ob es das tut wird, bleibt abzuwarten.

Die „Lusitania“ in den Grund gebohrt.

Wb. Queenstown, 8. Mai. (Reuter.) Der Cunarddampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe wurde geschickt.

Die „Lusitania“ ist eines der größten Riesenschiffe der englischen Handelsflotte.

Wb. London, 8. Mai. Reuter. Der Direktor der Cunardlinie teilte der Liverpool Evening Express mit, die „Lusitania“ sei 8 Meilen von der drahtlosen Station Old Head versenkt worden.

Wb. Queenstown, 8. Mai. „Central News“ melden aus Liverpool: Laut hier eingegangenen Nachrichten ist die „Lusitania“ an der Küste Irlands torpediert worden und gesunken. Die Cunardlinie in London bestätigt die Tatsache. Ueber das Los der Reisenden ist nichts bekannt. Es waren an Bord 290 Reisende erster Klasse, 662 zweiter Klasse, 361 dritter Klasse und 665 Köpfe Besatzung. Der Dampfer ist um 2,32 Uhr gestern nachmittags getroffen acht Meilen südwestlich vom Kap „Old Head of Kinsdale“ an der irischen Küste. Unter den Reisenden befindet sich unter anderem Alfred Vanderbilt und der Kapitalist Dr. B. S. Pearson, der bekannte Petroliummagnat. Zahlreiche Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt.

Wb. Berlin, 8. Mai. In der Täglichen Rundschau wird hervorgehoben, daß die Feststellung des Untergangsortes nebensächlich angesichts der Tatsache sei, daß kein Schiff das englische Riesenschiff vor dem Schicksal bewahrt hat, das ihm an der englischen Küste zugebracht war, und daß man vor acht Tagen in Liverpooler Schiffahrtkreisen mit lächelnden Mienen aus dem Bereiche der Sorgen hinwegwies. Alfred Vanderbilt war telegraphisch davor gewarnt worden, die Abreise von Newyork nach England auf der „Lusitania“ anzutreten. Er erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. Die „Lusitania“ war seit Ausbruch des Krieges als Hilfskreuzer armiert.

Wb. Berlin, 8. Mai. Zur Torpedierung der „Lusitania“ erinnert der Lokalanzeiger daran, daß das Schiff sich Anfang Februar aus Furcht vor einem deutschen Angriff nicht scheute, zu dem Mittel der falschen Flagge Zuflucht zu nehmen. Am 8. Februar erzählten Passagiere der „Lusitania“, die in Liverpool anlangen, daß, als sich das Schiff der irischen Küste näherte, eine drahtlose Weisung der Admiralität anlangte, das Schiff solle die amerikanische Flagge hissen. Dieser Fall des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge hatte zur Folge, daß die vereinigten Staaten in England vorstellig wurden und Grey eine Erklärung in seiner ausweichenden Art abgab.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart, 7. Mai 1915, mittags:

Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislotastraße Pilzno-Baslo mit den Vortruppen. Südlich Baslo sperren im Raume Dulla-Rymanow starke eigene Truppen die Karpatenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fernen unsere über die Besliden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und der Kriegsbeute nehmen weiter zu, speziell unser zehntes Korps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze.

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpatenfront weisen unterdessen verzeifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Dkry durch wirkungsvollste Artilleriefeuer zurückgeschlagen. 1300 Mann

des Feindes wurden gefangen, mehrere Abteilungen durch flackernde Feuer aufgerieben.

Auch an der Front in Südost-Galizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Dulkapaz frei.

Berlin, 7. Mai. Dem „V. L.“ wird aus Czerjes gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben heute den Dulkapaz in seiner ganzen Breite besetzt.

Der „eiserne Vorhang“.

wb, Berlin, 8. Mai. Ueber das Zusammenwirken von Madensen und Boroewie heißt es in einem Budapest Telegraphen des Votalsanzeigers: Die Offensive der verbündeten Truppen war überall erfolgreich. Der Feind, der mit den Angriffstruppen in allen Punkten in starker Fühlung war, versuchte vergebens, Widerstand zu leisten. Die nächste Phase der Schlacht wird wahrscheinlich ausgefüllt werden durch die Aufgabe, die in den Beständen eingeteilten russischen Truppen unschädlich zu machen.

Der Eroberer von Büttich.

Berlin, 7. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt heute: Die Entwicklung der Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz in Westgalizien stellt sich als ein ständig wachsender Erfolg unserer vereinigten Armeen dar, an dem unter anderen auch General

v. Emmich hervorragend beteiligt gewesen ist. Nicht bis zehn russische Armeekorps sind in diese Niederlage verstrickt und vom Dulkapaz bis zur Weichsel geht die regellose Flucht der geschlagenen Russen. Die nördlichen Ausgänge der Karpaten, in denen sich noch ein Teil der Russen befindet, sind bereits von unseren Truppen gesäubert, so daß wir voraussichtlich mit der Gefangennahme noch größerer russischer Streitkräfte zu rechnen haben. Die verzweifelten Anstrengungen, die diese augenscheinlich bei Krasno unseren nachdringenden Truppen gegenüber leisten, dürften an diesem Schicksal kaum etwas ändern.

Die Flucht der Russen.

Berlin, 7. Mai. Die Kriegsberichterflatter der Budapest Blätter melden (dem „Vot.“ zufolge) Einzelheiten über den hastigen Rückzug der Russen von der Dunajeclinie und aus den Karpaten. Der Rückzug sowohl von der einen wie von der anderen Front kostete den Russen abermals ungeheure Opfer und brachte uns weiter große Beute. Ueber die gegenwärtige Lage wird berichtet: Alle Bahnstrassen zur Bahnstrecke Jaslo-Szanol sind überfüllt von fliehenden Kolonnen des Trains und der Reserven. Bei Zimhrod stießen die russischen Dulkapaztruppen auf die westgalizischen. Es gab eine heillose Verwirrung und Stauung, Flüche, Faust- und Bajonettkämpfe. In diesem Lohwabohu knallten die ersten Schüsse der verfolgenden Truppen des Generals von Madensen und riefen eine unbeschreibliche Panik hervor. Durch Dulkapaz zogen große Massen in Eilmärschen. Der russische Korpskommandant verließ eiligst das Schloß des Grafen Maczinski, wo er solange residiert hatte, ebenso wie der russische Armeekommandant Dinitriew Jaslo verließ. Unsere Leute aber, Bayern wie Ungarn, Niederdeutsche wie Oesterreicher, verfolgten den geschlagenen Feind im Rausche eines großen Sieges und nahmen Tausende und Abertausende gefangen. Der groß angelegten Offensive gelang es daher auf der 150 Kilometer langen Front den Positionen-



Kampf in einen beweglichen Kampf umzugestalten, den Feind zu schlagen und ihn trotzdem er auf der 40 Kilometer langen Linie drei Verteidigungsstellungen besaß, neuerlich zum Rückzug zu zwingen.

Rußlands Kredit — Frankreichs größte Sorge.

Berlin, 7. Mai. Der „L.-M.“ erfährt über Genf aus Paris: Bis zur 9. Abendstunde erklärte der russische Botschafter, Szewolski, den ihn bestürmenden Parlamentariern, Diplomaten und Journalisten den Fall Larnow für ein absurdes Singspiel. Als aber eine Stunde später eine Privatbesprechung die dritte russische Armee ernstlich drohende Katastrophe bestärkte, war Szewolski nur noch für Delcassé zu sprechen. Eine empfindliche Rückwirkung des nach Léon Bourgeois' Worten furchtbarsten Schlages, der seit dem Fall von Antwerpen den Dreiverband getroffen, auf Ribots geplante Finanzoperation gilt als unvermeidlich. Die in Paris weilenden Vertreter der englischen Großbanken konferierten gerade mit Vertretern der Pariser Haute Finance über Einzelheiten der Eskomptierung der sogenannten Nikolaus-Bonds, die Ribot in Höhe von 1060 Millionen Francs auszugeben beabsichtigt, als ein Hauptdirektor der Banque de France ein Telegramm erhielt mit der Befristung der vor drei Tagen noch für unmöglich gehaltenen Tatsache.

Englisch-russische Eingeständnisse.

Berlin, 7. Mai. „Evening Standard“ meldet (der „Lag. Rdsch.“ zufolge) aus Petersburg: In den Karpaten werden die heftigen Kämpfe fortgesetzt, doch ist es nicht abzuleugnen, daß eine durchgreifende Rückwärtsänderung der russischen Front vor sich geht. Die russische Flankenverteidigung am Dunajec und der Biala erscheint durchbrochen, sodaß eine Umzingelungsgefahr durch Rückwärtsbewegung der ganzen Front abgewendet werden mußte. Die neue gekrümmte Front dürfte am Wislolafluß entlang eingerichtet werden. Die Loslösung vom Feinde hofft man ohne weitere große Opfer durchführen zu können. Bei der bekannten Schnelligkeit der Russen, sich in die Widerstandsfähigkeit zurückzufinden, dürfte den deutsch-österreichischen Heeren erneut ein Wall entgegengesetzt werden.

Die russischen Finanzen.

wb. Petersburg, 7. Mai. Nach dem „Kustofe Slowo“ sagte ein Konfession russischer Großbanken der Regierung zu, von einer neuen Milliardenanleihe 600 Millionen Rubel im Inland abzusehen.

Die russische Kohlennot.

wb. Petersburg, 7. Mai. Die Zahl der Kohlenarbeiter des Donegebietes ist in letzter Zeit auf 120 000 gegen früher 208 000 gesunken. Auch bei dieser Zahl sind bei Beginn der Frühjahrsleistung große Massen weggegangen, sodaß eine große Krise einzutreten droht. Vertreter der Bergwerke sind nach Petersburg gereist, um dort neue Arbeiter zu werben.

Russisch-französische Lügen.

wb. Paris, 6. Mai. Die „Agence Savas“ gibt folgende Note aus: Die russische Botschaft meldet, daß die österreichisch-ungarischen und deutschen Tagesberichte über einen über die Russen dahingetragenen Sieg keineswegs den Tatsachen entsprechen. (Auch die russische Botschaft in Rom veröffentlichte eine ähnliche Note. W. L. B.) Dieses Dementi bringt den Zusammenbruch der von den Deutschen organisierten Agitation zum Abschluß. Es ist heute ein Leichtes, die verschiedenen Mittel zu zeigen, die die Deutschen seit dem 22. April angewandt haben, um eine politische und diplomatische Propaganda zu unternehmen, deren Gründe leicht zu erraten sind.

Das deutsche Große Hauptquartier hat tatsächlich drei gleichzeitige Gewaltstöße kombiniert: der erste erfolgte im Gebiete von Langemarck. Die von den Deutschen durchgeführte Gasse herborgeworfene Ueberraschung gestattete ihnen, provisorisch vorzurücken, aber ihr Vormarsch wurde noch an demselben Abend zum Stehen gebracht, und die von der alldeutschen Presse mit großem Lärm besprochene Operation brachte weiter keinen Erfolg. Der zweite Gewaltstoß erfolgte im Gebiete von Sparges und Calonne, und war ganz ohnmächtig, was die deutschen Tagesberichte nicht verhinderte, diese Operationen in einer Weise zu erwähnen, die auf die Öffentlichkeit Eindruck machen sollte. Der dritte Gewaltstoß endlich erfolgte in den Karpaten. Die Kesselle war diesmal so gut ins Werk gesetzt, daß die Organisatoren ihre Weisungen überschritten. Der Befehl lautete, einen Sieg zu melden. Die Blätter meldeten die Eroberung von 600 Geschützen und die Gefangenennahme von 300 000 Russen. Das „Wolffsche Bureau“ selbst mußte finden, daß das zu viel des Guten sei, und veröffentlichte ein Telegramm (das Eingeständnis ist), um vor Uebertreibungen, betreffend den Sieg in Galizien, zu warnen. Kurz, die Deutschen versuchten dreimal in zehn Tagen einen Erfolg zu erringen, der ihnen gestatten würde, ihren politischen Feldzug durchzuführen. Dreimal war ihnen ein Mißerfolg beschieden.

Eine Zusatzbemerkung der französischen Presse stellt die Operationen im Gebiet von Ypern als eine große Schlappe der Deutschen dar, die nur durch die völkerrechtswidrige Anwendung erstickender Gase einen augenblicklichen Vorteil hätten erringen können. Seither seien alle weiteren deutschen Angriffe blutig zurückgeschlagen und die verlorenen Gebiete ganz oder teilweise wiedergewonnen worden. Diefelbe Taktik befolgt die Presse hinsichtlich der Kämpfe bei Sparges und Calonne. Ueber den Vorstoß der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen über den Dunajec und die Biala schweigt sich die Presse aus und begnügt sich, stark gefärbte Berichte aus der Londoner Presse abzubringen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichte, die früher zumeist abgedruckt wurden, werden jetzt überhaupt nicht mehr, oder in stark gestrichener Fassung veröffentlicht. Die Presse deutet bereits an, daß die russische Front in Westgalizien wenig strategischen Wert besitze, und daß eine Umgruppierung der russischen Armeen eventuell eine Besserung der Lage bedeuten könne.

wb. Wien, 8. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Verlaufe des Krieges hat die Berichterstattung der Entente-Presse in der Verdrehung der Tatsachen schon so viel geleistet, daß wir uns gewöhnt haben, über die regelmäßigen Lügennachrichten ohne Gegenäußerung zur Tagesordnung überzugehen. Daß aber unsere Feinde nun auch amtlich mit Mitteln arbeiten, die selbst in der größten Not der Verzweiflung wertvoll sind, fordert zu einer verdienten Abfuhr heraus. Die russischen Vertretungen im Ausland verlaublichen offiziell, daß sie den Auftrag haben, die aus Berlin und Wien kommenden Nachrichten über den vorgenannten großen Sieg der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen in Westgalizien kategorisch zu dementieren. Die dort im Gange befindlichen Kämpfe erlaubten nicht einmal, von Teilerfolgen der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen zu sprechen. Es kann nicht angenommen werden, daß seit der eiligen Flucht des Kommandanten der russischen dritten Armee, Rad o Dimitriew, aus Jaslo jede telegraphische Verbindung mit Petersburg zerrissen ist und dort infolgedessen völlige Unaufgeklärtheit über die Ereignisse herrscht, die sich seit dem 2. Mai in Westgalizien abgepielt haben. Die Tatsache allein, daß am Dunajec und an der Biala kein freitragender Russe mehr steht, daß auch der Abschnitt der Wislola in unseren Händen ist, und daß der ganze Westflügel der Russen in den Beskiden in eiligem Rückzug den bisher innegehaltenen schmalen Streifen Ungarns geräumt hat, zeigt, wie schwer die russische Seemacht in den Kämpfen der letzten Tage getroffen ist. Mag man in Petersburg sich auch unwissend stellen und in dem Komunique vom 5. Mai noch immer von Kämpfen am Dunajec sprechen, so kann doch den amtlichen Stellen nicht verborgen geblieben sein, daß diese Kämpfe, in denen die russischen Truppen nach dem eigenen Geständnis dieses Komunique merklich erschüttert wurden, sich viel weiter östlich in der Gegend der Wislola zutragen. „Wertlich erschüttert“ ist übrigens ein sehr gekinder Ausdruck für den Verlust von über 50 000 Mann, welche die russische Armee allein an Gefangenen während der letzten fünf Tage eingebüßt hat. Zum Glück für uns werden Schlachten nicht mit amtlichen Dementis, sondern mit den Waffen gewonnen. Die russischen Kolonnen, die heute am Nordabhang der Beskiden eingekesselt zwischen unseren im Norden und im Süden vordringenden Armeen nach einem Ausweg suchen, ist mit einem Dementi, wenn es auch noch so amtlich verlaublich wird, herzlich wenig gebietet.

Die deutsche Wahrheit.

wb. Berlin, 8. Mai. Die Agence Savas verbreitet eine Note, nach welcher die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien bestrittet. Die französische Agentur fügt hinzu: damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet, denn auch bei Langemarck und bei Sparges hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn ergeben. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiet von Ypern als eine große Schlappe für die Deutschen hinzustellen. — Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, die ihr „Dementi“ in der ganzen Welt amtlich zu verbreiten scheinen, mit gutem Grund, Einzelheiten und Ortsangaben bekannt zu geben. Sie wagen nicht den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, nach denen die Truppen der Verbündeten Duffla, Szadow und Larnow besetzt und an mehreren Stellen den Übergang über die Wislola sich erkämpft haben. Die unwiderlegliche Tatsache und ein einziger Blick auf die Karte zeigen auch dem Laien, daß damit auch die Dunajecstellung der Russen nicht nur überrannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpatenfront unhaltbar geworden, ja im beträchtlichen Umfange bereits im Rücken gefaßt worden ist. Ein so schnelles Zurückweichen des Feindes von der Dunajecstellung bis hinter die Wislola ist gleichbedeutend mit einer Flucht und läßt auf eine nahezu völlige Deroute der russischen Armee auf einer Front von etwa 170 Kilometer Breite schließen. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von 8 bis 10 Armeekorps. — Auch die Erfolge im Gebiet von Ypern sind von der deutschen Obersten Seereszeitung amtlich durch genaue Angaben der eroberten Ortschaften besetzt wor-

den. Die allgemeinen Redensarten der Franzosen, die unsern ganz greifbaren auf der Karte leicht nachzuerfüllenden Berichten nur inhaltslose Worte entgegenzusetzen haben, zeugen mit voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Tatbeweisen fehlt. — Die Agence Havas greift schließlich die Tatsache auf, daß das W. T. B. am 4. Mai irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegsbente in Westasien zurückgewiesen hat. Die französische Agentur enthält jedoch die Wahrheit, indem sie versichert, daß jene Angaben unter dem Mißbrauch der amtlichen Kennzeichen von irgendwelchen Schwindlern verbreitet wurden und ihre Zurückweisung also von einer Wahrheitsliebe zeugt, für die man in Frankreich freilich kein Verständnis voraussetzen darf. Die neuen glänzenden Erfolge in Westasien, die wiederum mit genauer Ortsangabe belegt sind, geben uns allen Grund zu der Erwartung, daß die Tatsachen auch fernerhin einer Sprache reden werden, die den leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt.

Der Krieg gegen England.

England verbietet die Kohlenausfuhr.

wb. London, 7. Mai. „Board of Trade“ gibt bekannt, daß ab 13. Mai die Ausfuhr von Kohlen und Koks nach allen Häfen, mit Ausnahme der von England besetzten Länder, unter seinem Protektorat stehenden, sowie den Häfen der Alliierten durch Regierungsbeschuß verboten ist.

Was wird nun Italien sagen?

wb. Rotterdam, 7. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet nach der Exchange Telegraph Co. aus London, daß unter den Kohlengrubenbesitzern, wegen eines Beschlusses der Regierung, die vom 13. Mai ab die Kohlenausfuhr nach den neutralen Ländern verbietet, Erregung herrsche. Die Exchange Telegraph Co. sagt, der Beschuß würde die Schließung von hundert Kohlengruben zur Folge haben; man erwartet, daß ein starker Druck auf die Regierung ausgeübt wird, um die Genehmigung der Ausfuhr nach Skandinavien, den Niederlanden und Italien zu erhalten. Der „Star“ erblickt in dem Berichte den Beginn einer Bewegung unter den Bergwerksbesitzern gegen die Ausfuhrbeschränkungen, und hofft, daß die Londoner Mitglieder des Parlaments sich diesem Druck widersetzen werden. Das Vorgehen der Regierung ist auf den Rat der Untersuchungskommission zurückzuführen, da England während des ersten Quartals 5 873 948 Tonnen Steinkohlen nach den neutralen Ländern ausfuhrte.

Das englische Publikum soll den Mund halten.

wb. London, 8. Mai. Dem „Daily Chronicle“ wird geschrieben: In der StraÙe mag man über die Ereignisse der letzten Wochen erstaunt sein, da man anstatt von der angekündigten Offensive der Alliierten unerwartet von einer Reihe deutscher Märsche erfuhrt, nämlich dem Sieg bei Ypern, dem Raid in Aurland, dem Sieg in Westgalizien und der Berichtigung der britischen Linien bei Ypern durch den britischen Rückzug von Zombeke. Dazu könne man die Aufgabe von Ypern selbst erwarten. Keine militärischen Gründe sprechen dagegen, obwohl die Einnahme von Ypern eine beträchtliche Wirkung auf die Stimmung in Deutschland und in den neutralen Ländern haben würde. Das Publikum möge aber ruhig bleiben und nicht kritisieren, was es nicht verstehen könne.

Zwei Dampfer torpediert.

wb. Liverpool, 8. Mai. Der Dampfer „Candidate“ wurde Dienstag von einem deutschen Unterseeboot in der Frischen See torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung ist gerettet.

wb. London, 8. Mai. „Lloyd“ erfährt aus Liverpool, daß der Dampfer „Centurio“, 5945 Tonnengehalt, von Liverpool nach Südafrika unterwegs, gestern an der irischen Küste in Grund gebohrt worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Der Fall der „Amerila“.

wb. Kristiania, 7. Mai. Bei der heutigen Seeverklaung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Amerila“ ist, obwohl der Kapitän daran festhält, daß seiner Ueberzeugung nach die „Amerila“ torpediert worden sei, kein sich haltiger Beweis hierfür erbracht worden.

Wegnahme deutscher Post.

wb. Berlin, 8. Mai. Ueber Wegnahme deutscher Post heißt es in einem Newyorker Briefe vom 18. April, der in einem Schweizer Blatt abgedruckt ist, laut Postischer: Gestern ist hier wieder Post von Deutschland angekommen. Alles Zeitungen, kein einziger Brief. Die Engländer haben die Briefschaften aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Saifischen au-

geworfen. Die Neutralen lassen es sich gefallen. Von Interesse ist auch folgende Stelle des Briefes: In den letzten Tagen sind hier wieder große Vermögen an der Börse gewonnen worden. Die Aktien der Riesenwaffenfabrik Bethlehems, die im Dezember vorigen Jahres bis auf vierzig gesunken waren, schnellten bis auf 156 empor. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man hier an den Erlaß eines Waffenausfuhrverbotes glaubt.

Die Behandlung der Unterseeboots-gefangenen.

wb. London, 8. Mai. Unterhaus. In der Debatte über die Behandlung englischer Kriegsgefangenen in Einzelhaft legte Asquith dar, welche Schritte die Regierung tat. Bonar Law forderte die Regierung auf, auch ihrerseits alle Konventionen beiseite zu legen, die sie verhinderten, dem Feinde im Felde wirksam beizukommen, der keine Achtung vor Konventionen zeige. Asquiths neuerliche Ankündigung, daß man am Ende des Krieges die Gefangenenbehandlung nicht vergessen werde, sei zwar ganz richtig, aber er verspreche sich wenig Wirksamkeit davon, denn wenn die Zeit der Erörterungen der Friedensbedingungen komme, würden viele große Fragen auftauchen. Auch sei kaum zu hoffen, daß man dann die Hauptschuldigen in die Gewalt bekomme und sie nach Gebühr bestrafen könne. Er tadelt die abgeforderte Behandlung der Unterseebootsgefangenen und meinte, die Regierung könne ohne Verlust ihres Prestiges und der nationalen Würde diese Politik rückgängig machen. Der radikale Dalziel unterstützte den Vorschlag. Die Unterseebootsgefangenen sollten wie andere Kriegsgefangene behandelt und nur in einem besonderen Lager gehalten werden. Unterstaatssekretär Primrose erklärte, die Admiralität beabsichtige nicht, die Unterseebootsgefangenen dauernd im Marinegefängnis zu behalten. Sie würden dort nur bleiben, bis ein anderer Platz gefunden sei, wo ihre Trennung von den anderen Kriegsgefangenen fortgesetzt werden könnte. Die deutsche Regierung erkläre, daß die englischen Offiziere ebenso behandelt würden wie die deutschen Unterseebootsgefangenen hier. Der amerikanische Bericht bestätigte dies. Wenn die deutsche Regierung ihrer Versicherung gemäß handle, brauche das Haus keine Besorgnis wegen weiterer Leiden englischer Kriegsgefangener zu hegen.

wb. London, 8. Mai Oberhaus. Lord Halsane sagte auf eine Anfrage betreffend den Widerspruch zwischen dem Brief des Generaldirektors Ballin an die Times vom 2. August und seiner späteren Unterredung mit einem Vertreter des Newyork-Berats, dieser Widerspruch möge durch eine Gedächtniswirkung entstanden sein. Halsane fügt hinzu, er selbst habe Ballin, der ein Mann von großem Ansehen in Deutschland sei, nur oberflächlich gekannt und habe weder mit ihm noch mit anderen hochgestellten Deutschen einen politischen Briefwechsel geführt. Er habe nur bei drei oder vier Gelegenheiten in amtlicher Eigenschaft und als Minister mit hohen Persönlichkeiten Verbindung gehabt und mit der deutschen Regierung verkehrt. Lord Crewe sagte auf eine Anfrage, man dürfe der deutschen Erklärung, daß sie die in Einzelhaft befindlichen Gefangenen ebenso behandeln werde, wie die Gefangenen aus deutschen Unterseebooten in England behandelt würden, sobald die amerikanische Botschaft in London sie besucht haben würde, große Bedeutung beilegen. Crewe sagte gegenüber einer Bemerkung Lord Albermarles, daß man berücksichtigen müsse, daß die deutschen Unterseebootsleute auf Befehl behandelt hätten. Dies wäre jedoch ein ähnlicher Fall, wie wenn eine Schwadron feindlicher Kavallerie, nachdem sie die gegnerische Linie durchbrochen hätte, eine Anzahl Bauern, die ihrem Berufe nachgingen, ermordet hätten. Die Regierung sei daher berechtigt, diese Gefangenen absondert zu halten. Crewe fuhr fort, man kann nicht eigentlich sagen, daß die deutschen Unterseebootsgefangenen bestraft worden seien. Sie seien nur einer anderen Saffmaßregel unterworfen worden, die nicht wesentlich von der Behandlung aller anderen Kriegsgefangenen abweicht. Er hoffe, daß die Verhandlungen bald eine beträchtliche Besserung in der Behandlung englischer Gefangener in Deutschland herbeiführen würde. Lord Gannot sagte, auf den Truppentransportschiffen sei nach Möglichkeit für Rettungsboote und Rettungsgürtel für den Fall eines Unglücks vorgesorgt.

Daß Albion den Krieg wollte!

wb. Berlin, 7. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In diesen Tagen sind in Deutschland Briefe eingetroffen, die in Hongkong in der zweiten Hälfte des Juli, also erheblich lange vor Ausbruch des Krieges aufgegeben worden waren. Die englische Postbehörde in Hongkong hat diese Briefe, anstatt sie ordnungsmäßig über Sibirien zu leiten, zurückgehalten. Später sind dann die Briefe nach London zur Versur gesandt, geöffnet, wieder verschlossen, nach Schanghai geschickt worden und von dort kamen sie auf besonderem Wege nach Deutschland. Es geht aus diesem Tatbestand klar hervor,

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. empfehlen in anerkannt Menschenfreund
Herischdorf vorzüglicher Güte bester Ersatz für Boonekamp.
Stonsdorf i. R. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

daß man in Hongkong bereits in der zweiten Hälfte des Juli mit einem Kriege Englands gegen Deutschland rechnete, und daß die dortige englische Postbehörde bereits entsprechende Weisungen aus London erhalten hatte. So kommen immer neue Beweisstücke dafür zusammen, daß England den Krieg erwartet hat, und in ihn einzugreifen entschlossen war. Immer aufs neue erweist sich die Verteidigung der belgischen Neutralität als heuchlerischer Vorwand.

Prisengericht und Diplomatie.

wb. London, 7. Mai. Das Neuterische Bureau meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten richteten an Deutschland eine Note, in der die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schadenersatz für angehaltene oder in Grund gebohrte amerikanische Schiffe von dem deutschen Prisengericht festgesetzt werden muß, bestritten wird. Die Schadenergütung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch die diplomatische Beratung festzustellen. Anlaß zu dieser Note hatte die Versenkung des Dampfers „Freya“ durch „Citel Friedrich“ gegeben.

wb. Rotterdam, 7. Mai. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Im Unterhause beantragte gestern Redmond, die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend die Verteidigung des Landes bis zur Erledigung der Frage der Festsetzung des Alkohols zurückzustellen. Premierminister Asquith führte aus, er bedauere den Antrag.

Mexikanisches Petroleum für England.

wb. New York, 8. Mai. Aus Los Angeles wird gemeldet, daß die englische Regierung mit den mexikanischen Petroleumgesellschaften Verträge über 60 Millionen Barrels Brennstoff abgeschlossen habe. Die Verschiffung wird sowohl von den mexikanischen wie von den kalifornischen Quellen aus sofort beginnen.

Die Lage im Westen.

Von der Oserfront.

wb. Berlin, 8. Mai. Ueber den Druck der deutschen Front wird laut Täglicher Rundschau holländischen Blättern aus Brüssel gemeldet: An der Oserfront herrscht sorgfältigster Druck der deutschen Linie. Die Bevölkerung des Kampfgebietes flieht. Viele Dörfer verschwinden vom Erdboden und bestehen nur noch dem Namen nach. König Albert ist seit 14 Tagen nicht mehr an der Front. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

wb. Berlin, 7. Mai. Wie das „Journal de Gendve“, der „Nations“ zufolge, aus Antwerpen meldet, hat die hartnäckige deutsche Offensive an der ganzen flandrischen Front das Resultat gebracht, daß etwa 20 von den Franzosen und Engländern besetzte Ortschaften an die Deutschen verloren gegangen sind. Die Verluste der Verbündeten an den Schlachttagen seien enorm.

Die Beschießung von Reims.

Paris, 7. Mai. Der „Temps“ berichtet über die letzte Beschießung Reims folgendes: Während der alltäglichen Flüge über Reims warfen deutsche Tauben zahlreiche Pfeile ab. Sonnabend morgens um 6 Uhr überflogen feindliche Flieger die Stadt, die unter dem Feuer unserer Kanonen entflohen, nicht ohne einige Bomben zu werfen. Gegen 9 Uhr morgens fand eine schwere Beschießung durch Artillerie statt, um 3 Uhr eine neue Beschießung und ein neuer Besuch deutscher Flugzeuge.

Loul zu vorübergehender Rückkehr freigegeben.

wb. Paris, 7. Mai. „Temps“ meldet: Der Kommandant der Festung Loul gestattet der Einwohnerschaft des besetzten Lagers von Loul, die infolge der Kriegslage die Stadt verlassen mußten, die Rückkehr. Darauf bezügliche Gesuche müssen vom Gouverneur von Loul bewilligt werden. Die Behörden übernehmen keine Gewähr für die Dauer des Aufenthaltes in Loul und erklären, daß eine neue Räumung durchgeführt würde, sobald die militärische Lage eine solche Maßnahme erfordere.

Der Alkohol in Frankreich.

wb. Paris, 8. Mai. „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die Regierung demnächst in der Kammer einen Gesetzesantrag einbringen wird, der die Herstellung, den Verkauf und den Transport von Alkohol in jealicher Form verbietet. Überflüssig und alle alkoholhaltigen Getränke sollen für die Dauer des Krieges verboten sein.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 7. Mai. Meldung des Großen Hauptquartiers.

Bei Ari Burnu hält der Feind die alten Stellungen im Süden. Im Raume von Sebdl Bahr wollte der Feind gestern vormittag

unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis in den späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unseren Gegenangriff trieben wir den Feind zurück, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten. Da seine alte Landungsstelle auf dem linken Flügel ist, verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle Sebdl Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Aserbeidschan in der Gegend von Dilman kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und dem Feinde. An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 7. Mai. Von unserm Sonderberichterstatter. Donnerstag Mittag unternahmen die Verbündeten Vorwärtsbewegungen an den Fronten beider Landungspunkte. Obwohl der Angriff durch anhaltendes starkes Feuer der schweren Schiffsgeschütze wohl vorbereitet war, mußte der Feind nach einem völligen Zusammenbruch der Operationen unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Sebdl Bahr zurückgehen, wobei die Türken bis zum Wasser vordrangen und mit gefälltem Bajonett gegen die Barken losgingen. Auch bei Ari Burnu waren die türkischen Waffen durchaus erfolgreich. Freitag früh beschloß der Feind Mardos völlig wirkungslos.

wb. Berlin, 8. Mai. Die Lage der Alliierten in den Dardanellen wird in einem Budapest Telegramm der Deutschen Tageszeitung als verzweifelt hingestellt. Bei Kum Kale sei das französische Heer vollständig vernichtet worden. Auch die Lage der Engländer auf Gallipoli sei höchst verzweifelt.

Die Haltung Italiens.

wb. Köln, 8. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Stand der österreichisch-italienischen Frage ist auch heute unverändert. Es heißt, daß die gespannte Lage andauert, ohne daß man genötigt wäre, sie als aussichtslos zu bezeichnen.

wb. Rom, 7. Mai. („Agenzia Stefani.“) Durch einen königlichen Erlaß von heute wurde die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Berlin, 7. Mai. Der „Volks-Anz.“ schreibt zu der Tagung des italienischen Parlaments am 20. Mai: Also eine Verkünderung der parlamentslosen, der nichtschrecklichen Zeit um gute acht Tage, in denen sich vielleicht noch manches aufklären und auch manches erreichen lassen wird; was der augenblicklichen Lage ihrer gefährdrohenden Schärfe nehmen könnte. Doch darf nicht vergessen werden, daß das Ministerium Salandra sich von der Volksvertretung bisher nicht hat treiben lassen, sondern die Führung der Geschäfte gestützt auf wiederholte, von überwältigenden Mehrheiten beschlossene Vertrauenskundgebungen der Kammer, unter eigener Verantwortlichkeit selbstständig geleitet hat. Aber da die Tatsache feststeht, daß die Verhandlungen zwischen Wien und Rom noch nicht abgeschlossen sind, darf man die Vertagung des Parlaments vielleicht auf den Wunsch zurückführen, für einen neuen Verständigungsversuch Zeit zu gewinnen. Freilich kann dieser beabsichtigte Zeitgewinn auch mit anderen Rücksichten erklärt werden.

wb. Berlin, 8. Mai. Zur Vertagung der italienischen Parlamente um eine Woche sagt das Berl. Tsgbl.: Die Vertagung könnte dahin gedeutet werden, daß die Regierung Zeit zu weiteren Verhandlungen zu gewinnen wünsche, es dürfe jedoch nicht verkannt werden, daß das Kabinett Salandra-Sanino bis zur gegenwärtigen Stunde sich nicht allzu geneigt gezeigt habe, diesen Verhandlungen einen günstigen Abschluß, einen Abschluß im Sinne des Friedens zu geben. Darum sei auch die Bedeutung nicht von der Hand zu weisen, daß die Kabinette darauf bedacht sein könnten, das Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vor vollendete Tatsachen zu stellen, um so einen Widerstand gegen die Regierungspolitik zu verhindern.

Der Lokalanzeiger meint: Der beabsichtigte Zeitgewinn könne mit Rücksichten erklärt werden, die nicht ausschließlich politischer, sondern vielleicht auch militärischer Natur seien. Jedenfalls lasse sich der Zweck der Parlamentsvertagung auf den ersten Blick nicht erkennen. Es wäre daher verfehlt, auch die misslichen Schlussfolgerungen an diese Maßregel zu knüpfen. Der Lokalanzeiger sagt, wir können den weiteren Verlauf der Dinge in Ruhe abwarten.

Die Kreuzzeitung bemerkt: Ein guter Kriegsgrund läßt sich, nachdem die Verhandlungen an ihrem kritischen Punkt ange-

langt sind, acht Tage später auch nicht besser schaffen als im Augenblick. Deshalb möchten wir doch glauben, daß die Vertagung des Sessionsbeginns auch eine Vertagung der Entscheidung bedeutet, sei es, daß Italien eine solche als Ergebnis der jetzt in Entwicklung begriffenen Kriegsergebnisse abwarten will, sei es, daß es weitere Zeit für Verhandlungen gewinnen möchte, die es jetzt abzubrechen noch nicht entschlossen ist. Ob die Sprache der Diplomaten wiederum an Stelle des rauschenden Trubels von Quarto getreten ist oder nicht, mag dahin gestellt bleiben. Das aber sollte man meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomatie nicht mehr Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, was mit ehernem Klang die Waffen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eben wieder am Dunajec und an der Wisloca reden und welche Enttäuschung für England und Frankreich aus dem Donner der türkischen Festungsgefechte an der Dardanellenstraße aufs neue herausschlingt. Wir werden es jedenfalls mit Ruhe aufnehmen und kraftbewußt und entschlossen abwarten, wie die Sache ausgeht, ob Italien in seiner Schicksalsstunde den Lockungen eines vermeintlich heiligen Egoismus oder dem Gebote der Vernunft folgt. Deutschland und seine Verbündeten sind nach neun Monaten schweren Kriegs stark genug, um jedem Beschluß, der in Rom gefaßt wird, gewachsen zu sein.

Das Berliner Tageblatt sagt: Man findet alle eigentlichen Republikaner, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe und ihren Daseinszweck gesehen haben, auf der Seite und an der Spitze der Kriegssagitation. Die Sozialdemokratie, die neben der Verwirklichung der republikanischen Idee noch andere Ziele: die Umgestaltung des Wirtschaftsstaates verfolgt, ist in ihren offiziellen Gruppen gegen den Krieg. Die wenigen, die in erster Linie die Republik erstreben, drängen mit aller Gewalt zur kriegerischen Aktion, denn sie erhoffen unerkennbar von einer Kriegszeit mit ihren unabsehbaren Wechselfällen, Aufregungen und Wirren den Sturz des Königtums.

Japan und China.

Rotterdam, 7. Mai. Reuter meldet aus Tokio: Der Kaiser sanktionierte das Ultimatum an China, das das Kabinett entworfen hatte. Das Ultimatum wurde sofort an China überreicht und die Antwort in achtundvierzig Stunden erbeten.

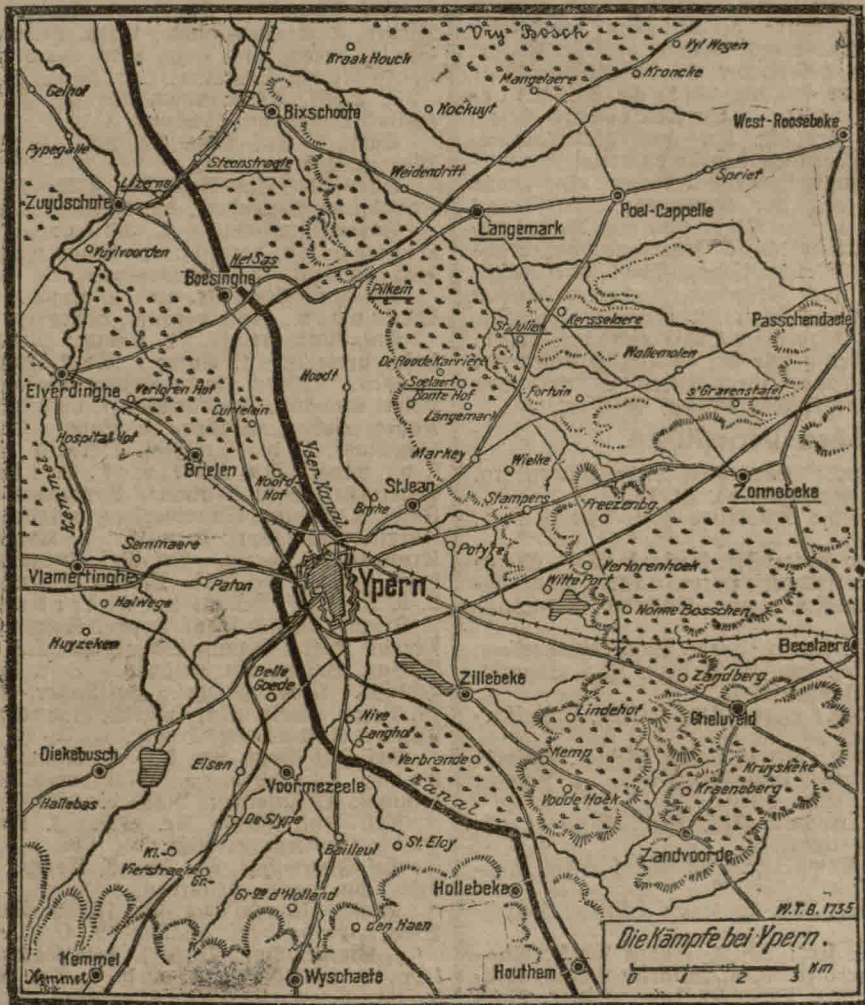
wb. Petersburg, 7. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking vom 7. Mai, 3 Uhr nachmittags: Japan hat China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends abläuft.

wb. London, 7. Mai. Das Reuterische Büro meldet aus Tokio: Wenn China nach Ablauf der im japanischen Ultimatum gestellten Frist die Bedingungen Japans nicht annimmt, wird Gesandter Sioci Peking verlassen. Heer und Flotte haben Befehl, sich bereit zu halten, um sich sofort nach jedem Platz, der ihnen angewiesen ist, begeben zu können.

London, 7. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Der Ausbruch der Feindseligkeiten gilt als unmittelbar bevorstehend. Die Japaner berufen ihre Reservisten aus China zurück. Die Befürzung und die Enttäuschung unter den Diplomaten ist sehr groß. China habe bereits alles gewährt, was es gewähren konnte; falls es noch mehr gewähre, würde es die Revolutionäre und das Militär gegen sich haben. China werde sich an Großbritannien, Frankreich, Rußland und Amerika wenden als seine vertragslichen Garantiemächte.

Nach Londoner Privatmeldungen berichten die „Daily News“ aus Tokio: Dienstag nacht wurden siebzigtausend Mann japanischer Infanterie und Artillerie eingeschifft. Wie verlautet, erhielten jedoch nur zwanzigtausend Mann den Befehl zur Ausschiffung, und zwar vermutlich in der Provinz Schantung. Die Transportdampfer mit den übrigen fünfzigtausend Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und weitere Befehle erwarten. Diese Truppenmacht wurde in Transportdampfern eingeschifft, während über den Umfang von Truppentransporten auf Kriegsschiffen nichts verlautet.

Zürich, 7. Mai. Im Hinblick auf die japanisch-chinesischen Verhandlungen ist ein Privatbericht der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Petersburg bemerkenswert. Danach arbeitet Japan sieberhaft am Ausbau seiner Flotte. Schleunigst soll der Bau von drei Dreadnoughts „Tanafiro“, „Chijuga“ und „Tssi“ von



36 600 Tonnen in Sokosuf, Kobe und Nagasaki beendigt werden. Der Stapellauf dieser Kriegsschiffe wird im Herbst erwartet. An das Marineministerium ist bisher der in Nagasaki gebaute Panzerkreuzer „Kirisima“ von 27 500 Tonnen vom Typus „Charuna“ und „Kongo“ abgeliefert worden.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 7. Mai. (Neuermeldung.) General Botha hat den Eisenbahnpunkt Karibib nebst den Stationen Johann-Albrechtshöhe und Wilhelmstal besetzt.

wb. London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha meldet über die Besetzung von Karibib: Karibib ist gestern nach einem forcierten Gilmarsch von 35 Meilen besetzt worden. Unsere Truppen hatten seit der Einnahme von Njimbingwe am 3. Mai keine Verluste. Während Botha vorrückte, ist das südafrikanische Geniecorps damit beschäftigt, die Eisenbahnlinie Swatymund—Dngwati—Karibib breiter zu machen, um sie in die breitere Linie nach Windhuk anschließen zu können. 70 von schätzungsweise 120 Meilen sind bereits fertig. Botha berichtet, daß die geringste Strecke, die in fünf Tagen von einigen Truppenabteilungen zurückgelegt wurde, 190 Meilen beträgt. Einige Brigaden legen viel bedeutendere Entfernungen zurück.

Das Kaiserpaar und die Verwundeten.

wb. Berlin, 8. Mai. Eine große Ueberraschung bereitete das Kaiserpaar, wie verschiedene Morgenblätter melden, bei seiner Anwesenheit in Potsdam, den im Reservelazarett im Orangeriegebäude untergebrachten Verwundeten, die den Geburtstag des Kronprinzen stimmungsvoll und feierlich begingen. Der Kaiser unterhielt sich mit den Verwundeten, und ließ sich über ihre Kriegserlebnisse berichten. Am Abend wurde jedem einzelnen Verwundeten, als Erinnerungsgeschenk, ein Taschennotizbuch mit dem Bilde des Kronprinzen und einem blanken Faser überreicht.

Oesterreichisch-deutscher Wirtschaftsverband.

wb. Wien, 7. Mai. Nachdem sich bereits im Winter 1913 als Parallelorganisation des in Berlin bestehenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes eine Delegation aus größeren wirtschaftlichen Verbänden Oesterreichs gebildet hatte, in der die Spitzen aller industriellen und kommerziellen Organisationen vertreten sind und als deren Vorsitzender der Präsident der Anglobank in Wien, Professor Dr. Julius Landesberger, gewählt wurde, begründete sich nunmehr ein besonderer österreichisch-deutscher Wirtschaftsverband in Wien, der sich die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland zur Aufgabe gemacht hat und als Parallelorganisation des in Berlin bestehenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes fungiert, welcher letzterem eine große Zahl der am Handelsverkehr mit der Monarchie interessierten größeren deutschen Firmen im ganzen Reiche und eine Reihe deutscher Handelskammern und wirtschaftlicher Interessenverbände als Mitglieder angehören. Dem österreichisch-deutschen Wirtschaftsverbande in Wien sind sofort nach Gründung mehrerer hundert größerer österreichischer Firmen aus allen Zweigen der Industrie sowie die namhaftesten Wirtschaftspolitiker Oesterreichs beigetreten. Der neue Verband wird sich ebenso wie der in Berlin bestehende Verband unter Ausschaltung aller theoretischen Erörterungen lediglich mit der Bearbeitung praktischer Fragen befassen.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

2. Garde-Regt. Nr. 1. Komp.: Gren. Karl Diefel, Löwenberg, bish. verw., gestorben Ref.-Lsg. Arnsdorf 23. 12. 14.
 Inf.-Regt. Nr. 21. 8. Komp.: Musiketier Fritz Meißner, Straupitz, l. v.
 Inf.-Regt. Nr. 41. 3. Komp.: Unteroffiz. Richard Wolf, Steinseiffen, schw. verw. 11. Komp.: Unteroffiz. Herm. Hainke, Konradswaldau, l. v. 12. Komp.: Ers.-Ref. Herm. Rudolph, Alt-Weißbach, leicht verwundet.
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. 1. Komp.: Gefr. Paul Zimmerling, Petersdorf, bish. vermisst, in Gefangensch. Wehrm. Karl Schmidt, Giersdorf, bish. vermisst, in Gefangenschaft.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 5. Ap.: Gren. Paul Friede, Schreiberhau, leicht verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 170. 3. Komp.: Musk. Ernst Fiedler, Voigtsdorf, gefallen. Musk. Ernst Krause, Hermsdorf, l. v. 4. Komp.: Musk. Gustav Hertel, Rohrlach, schw. verw.
 Grenadier-Regt. Nr. 6. 10. Komp.: Füs. Alf. Knobloch, Hirschberg, bish. vermisst, verwundet.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10. 1. Komp.: Wehrm. Paul Liffel, Neudorf, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 98. 10. Komp.: Ref. Hermann Fischer, Gottesberg, gefallen.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 2. Ap.: Musk. Georg Bolle, Ndr.-Bieber, gefallen. 4. Komp.: Unteroffiz. d. L. Wilhelm Dienig, Neufisch, gefallen. Musk. Oskar Liffel, Schönau, l. v. Musk. Willy

Rösner, Langneundorf, l. v. 6. Ap.: Musk. Willy Heim, Silbia, Siebeneichen, l. v. Musk. Heint. Wilh. Kanbach, Kammerwaldau, l. v. Musk. August Schubert, Neuland, l. v. Musk. Bruno Ost, Seibt, Kunzendorf, gefallen. Musk. Paul Friedrich Kriesenwalter, Schoßdorf, l. v. Musk. Arthur Eugen Reichelt, Liebau, vermisst. 9. Komp.: Musk. Rich. Ernst Sonderhaus, Vollenhain, verwund. Musk. Heinrich Kahl, Schönwaldau, l. v. Musk. Herm. Paul Fier, Vollenhain, gefallen. 11. Komp.: Musk. Richard Paul Liebig, Berthelsdorf, schw. verw. Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 75. Unteroffiz. Franz Löffler, Ludwigsdorf, gefallen.

Jäger-Bat. Nr. 4. 4. Komp.: Jäger Kurt Kubut, Hirschberg, nicht gefallen, sondern schw. verw.
 Gren.-Regt. Nr. 6. 5. Komp.: Gren. Rich. Scholz, Kaiserswaldau, nicht gefallen, sondern schw. verw.

Gren.-Regt. Nr. 7. 5. Komp.: Unteroffiz. Hermann Joppe, Zannowitz, gefallen. Gren. Robert Kihmann, Ober-Kauffung, schw. verw. Gren. Alfred Baumert, Rabishau, l. v. Gren. Paul Bräse, Friedeberg, schw. verw. 6. Ap.: Gren. Rudolf Lubrich, Cunnnersdorf, gefallen. Gren. Fritz Beer, Ober-Baumgarten, gefallen. Kriegsfreiwill. Georg Zirkler, Kroschdorf, l. v. Gren. Paul Hoffmann VI, Lomnitz, l. v. Wehrm. Gustav Knittel, Schreiberdorf, l. v. Gren. Albert Szmaniaf, Ries, gefallen. Gren. Herm. Bressler, Schwarzbach, vermisst. 7. Komp.: Gren. Paul Meier, Ober-Mois, l. v. Gren. Paul Gottwald, Ober-Bieber, schw. verw. Gren. Gustav Lorenz, Michelsdorf, l. v. Gren. Ost. Herrmann, Kunzendorf, l. v. Ref. Emil Gringmuth, Ludwigsdorf, vermisst. 8. Komp.: Bizefeldwebel Oskar Liebe, Nieder-Kauffung, gefallen. Gren. Bruno Weist, Lomnitz, schw. verwund. Gren. Gustav Hauptfleisch, Kauffung, schw. verw. Ref. Wilhelm Saal, Hirschberg, schw. verw. Gefr. d. R. Rich. Behner, Vollenhain, l. v. Ref. Paul Seidel, Sobotowitz, l. v. Ref. Wilhelm Mende, Fischbach, schw. verw. Gren. Wilh. Tichatschke, Landeshut, + an sein. Wunden 13. 4. 15. Maschinengewehr-Komp.: Unteroffizier Paul Erner, Seidorf, l. v.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7. 3. Ap.: Wehrm. Gustav Müller, Schönwaldau, bish. vermisst, in Gefangensch. 4. Komp.: Unteroffizier Otto Kobelt, Kauffung, bish. verm., in Gefangenschaft. Wehrm. Alfred Dräger, Warmbrunn, verw. 27. 10. 14.
 Inf.-Regt. Nr. 17. 4. Komp.: Musk. Adolf Held, Gottesberg, l. v.

Ersatz-Infant.-Regt. Königsberg III. 8. Komp.: Wehrmann Rich. Horning, Verbisdorf, gefallen. Musk. Heinrich Fischer, Schmiedeberg, l. v.
 Besatzungs-Regt. Nr. 2 der Brig. Douffin. 4. Komp.: Wehrm. Alois Pittner, Liebenthal, gefallen.

Ref.-Jäger-Bat. Nr. 5. 3. Komp.: Kriegsfreiwilliger Martin Diener, Seidenberg, schw. verw. 24. 2. 15. Jäg. Herm. Dröber, Säbnitz, aberm. und zwar schw. verw. 24. 2. 15. Einl. Freiwill. Henry Nolda, Hamburg, l. v. 24. 2. 15.

3. Sächs. Armierungs-Bat. Nr. 23. 1. Komp.: Arm.-Soldat Julius Hoffmann, Schönau, l. v., b. d. Tr.
 Sächs. 6. Inf.-Regt. Nr. 105. 1. Komp.: Ers.-Reserv. Joseph Mensel, Rohnau, l. v.

Sächs. 12. Inf.-Regt. Nr. 177. 11. Komp.: Adm. Wilhelm Fremdling, Seitendorf, durch Unfall l. v.
 Garde-Jäger-Bat. 3. Komp.: Jäger Gustav Seinde, Hirschberg, vermisst. 1. Komp.: Jäger Paul Schreie, Liebau, bish. vermisst, in Gefangenschaft.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 5. Komp.: Ref. Heint. Leuschner, Straupitz, bish. vermisst, gestorben an seinen Wunden.

Inf.-Regt. Nr. 47. 1. Komp.: Musk. Paul Tillmann, Vollenhain, vermisst. 2. Komp.: Musk. Wilhelm Scholz, Rothenbach, gefallen. Tamb. Gefr. Bruno Walter, Kesselsdorf, gef. Musk. Heint. Hamann, Neubibersdorf, vermisst. 3. Komp.: Gefr. Julius Kober, Liebau, gefallen. 4. Komp.: Musk. Wilh. Wilh. Kochner, Schallwitz, l. v. Ers.-Ref. Oswald Heidrich, Gräfil, Nöbzdorf, l. v. Musk. Fritz Kruschat, Hirschberg, gefallen. 5. Ap.: Unteroffiz. Willi Dentschel, Langneundorf, l. v. Kriegsfreiwill. Josef Neumann, Schreiberhau, gefallen. 7. Komp.: Gefr. Paul Fingier, Voigtsdorf, vermisst. 8. Komp.: Musk. Robert Breiter, Krummhübel, verw. Ers.-Ref. Heinrich Altmann, Reichennersdorf, verw. Ers.-Ref. Martin Börner, Deutmannsdorf, verw. b. d. Tr. Ers.-Ref. Fritz Lauterbach, Cunnnersdorf, vw. 9. Komp.: Musk. Paul Hoppe, Kammerwaldau, l. v. Ers.-Ref. Martin Karl Ohmann, Seiferschau, l. v. 10. Komp.: Musk. Mart. Döring, Vollenhain, gefallen. Gefr. Willi Kahl II, Steinseiffen, gefallen. Musk. Friedrich Holzbecher, Karlsthal, schw. verwundet. 11. Komp.: Gefr. Max Hönisch, Zannowitz, gefallen. Musk. Adolf Täuber, Rindelsdorf, l. v.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67. 7. Komp.: Musk. Otto Weichenhain, Hirschberg, bish. vermisst, gefallen. Refr. Paul Stumpe, Steinseiffen, bish. vermisst, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 223. 3. Komp.: Musk. Alf. Gustav Scholz, Neufisch, vermisst.
 Ref.-Jäger-Bat. Nr. 21. 3. Komp.: Leutnant d. R. Kredeker, bish. schw. verw., gestorben.

Königs-Mann-Regt. Nr. 13. 2. Eskadr.: Freiw. Gefr. Franz Richter, Halbendorf, gefallen 19. 4. 15.
 I. Pionier-Bat. Nr. 5. 1. Feld-Komp.: Pion. Gustav Schindler, Hirschberg, l. v., b. d. Tr. Pion. Gustav Weichenhain, Cunnnersdorf, gefallen. Pion. Bruno Talle, Harten-

berg, I. v. Bion. Gustav Schmidt, Connit, I. v. Bion. Paul Kluge, Hamberg, Schw. vertw. Bion. Oswald Rülke, Nieder-Wiesenthal, Schw. vertw.

Kaiserliche Marine. Matrose Reinhold Laub, Flachsenfeifen, gefangen. Seefoldat Alfons Wünsch, Crummöls, gefangen.

D'Annunzio und Lloyd George.

Es ist eine eigentümliche Personenzusammenstellung, wenn man in einem Atemzuge den schwülstigen Poeten des Krieges und den kühlen Rechner der englischen Regierung nennt und doch ist es vielleicht keine undankbare Aufgabe, die beiden Reden, die am Mittwoch an der blauen Küste der italienischen Riviera und im kühlen Saal des englischen Parlaments gehalten wurden, einander gegenüberzustellen. Bei der Einweihung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua ergab sich D'Annunzio in geschwollenen Dithyramben auf den Krieg gegen Oesterreich und Deutschland, auf den Bruch eines seit Jahrzehnten bestehenden Schutz- und Trutzbündnisses durch Waffengewalt, während Lloyd George als nüchterner Rechner den aufstrebenden Mitgliedern des englischen Parlaments dem englischen Volke und allen jenen, die es jenseits des Kanals hören wollen, auseinandersetzte, daß auch für ein so reiches Land wie England ein Krieg wie der gegenwärtige eine außerordentlich schwierige Sache sei.

Ein gewaltiges Defizit wird den englischen Staatshaushalt in diesem Jahre belasten und Lloyd George hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es auch dem reichen England nicht leicht sein wird, die Kriegskosten aufzubringen. Ja, er hat sogar der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß vom Standpunkt des Finanzministers aus Englands Schwierigkeiten größer seien als die Deutschlands, wenn auch vom Standpunkt des Kriegsministers aus betrachtet, England besser daran sei. Wir möchten allerdings hierzu bemerken, daß dieser Hinweis auf den Standpunkt des Kriegsministers sich nicht auf die Kriegslage bezieht, sondern auf die Möglichkeit der Beschaffung von Kriegsmaterial aus dem Ausland, die für England natürlich leichter möglich ist, als für Deutschland. Aber diese Möglichkeit der Einfuhr von Kriegsmaterial hat eben zur Folge, daß England für sich und seine Bundesgenossen etwa anderthalb Milliarden für Kriegsmaterial im Ausland bezahlen muß, während Deutschland in der glücklichen Lage ist, seinen Kriegsbedarf im eigenen Lande herzustellen und deshalb auch das Geld dafür im Lande behalten und immer wieder in Umlauf setzen kann. So wird durch den Krieg das deutsche Nationalvermögen, wenn auch nicht vermehrt, so doch nicht wesentlich vermindert, während England nach Lloyd Georges Ausführungen anderthalb Milliarden für Kriegsmaterialien aus dem Ausland bezahlen muß, also um soviel von seinem Nationalvermögen abgeben muß. Dazu ist auch die sonstige Einfuhr Englands gegen früher gestiegen, weil die englische Industrie durch die Einstellung von zwei Millionen Arbeitern in die Armee und die Marine und durch die Verwendung von weiteren zwei Millionen zur Munitionsherstellung in der anderweitigen Warenherstellung bedeutend eingeschränkt ist.

Es war also durchaus kein freudiges Bild, das der englische Finanzminister im englischen Parlament von der allgemeinen Lage Englands entwarf, und man kann es wohl verstehen, daß eine allgemeine Niedergeschlagenheit über die Mittelungen Lloyd Georges in England herrscht, zumal er auch noch erklärte, daß die Anwerbung für das englische Heer unter diesen Verhältnissen nicht über ein bestimmtes Maß hinausgehen dürfe. Die ungeheure Anzahl von Soldaten, die England aufgestellt habe, dürfe die Herstellung von Munition und von Waren zur Ausfuhr nicht zu sehr beeinträchtigen, damit England dem Auslande die gelieferte Munition für sich und seine Bundesgenossen auch bezahlen könne. Das klingt fast wie ein Moratorium für das englische Verteidigungs- und Finanzwesen und man kann es wohl verstehen, wenn die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ schreibt: „Die Rede von Lloyd George war eine zeitgemäße Predigt über das Thema, was ein solcher Krieg finanziell auch für die reichsten Mächte bedeute; er gab eine zurechnende (?) aber ernüchternde Uebersicht über die Lage.“

Diese nüchterne englische Rechnung wird vielleicht auf die durch die Aufreizungen d'Annunzios und seiner Freunde aus dem Lager Garibaldis aufgeregte öffentliche Meinung Italiens abkühlend wirken als die Nachrichten von den deutschen und österr-eichischen Erfolgen der letzten Tage, die ja durch die dem Dreiverband ergebene italienische Presse doch nicht richtig wiedergegeben wurden. Wenn aber dem italienischen Volke hier aus dem Munde des Finanzministers eines Staates mit dem es in Waffengemeinschaft treten soll, eine so ernüchternde Rechnung vor Augen gehalten wird, so ist das vielleicht das beste Mittel, Italien davon abzuhalten, sich in einen Krieg zu stürzen, der selbst einem so mächtigen Staate wie England schwere Sorgen bereitet.

Deutsches Reich.

— Eine Partei in der Partei. „Gegen die Zersplitterung der Partei“ richtet der Gewerkschaftler Hugo Boesch-Berlin im sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ schwere Vorwürfe. Er schildert die „fragwürdigen Mittel“, die die Minderheit vom Schlage der Durenburg, Liebknecht und Mehring-Steglyt innerhalb der sozialdemokratischen Partei anzuwenden liebt, u. a. wie folgt: „In den kleinen Konventikeln und Kirteln kommen die Genossen der Minderheit nicht bloß zusammen, um sich auszupredigen, sondern sie sind dabei, eine regelrechte Landesorganisation auszubauen, eine Organisation in der Organisation zum Zwecke der Verbreitung von Schriften und Flugblättern, wie die Broschüren von Vorbard, die „Internationale“ usw. In Württemberg ist diese Sonderorganisation bereits ganz durchgeführt. Ein bekannter Genosse, der kürzlich einige Agitationsversammlungen dort abhielt, konnte das Wirken dieser mitleideten Genossen deutlich spüren. In Göttingen zum Beispiel war durch Handzettel bringend vor dem Besuch der betreffenden Versammlung gewarnt worden. In anderen Versammlungen traten planmäßig agierende Sprengkolonnen auf. In Berlin begnügt man sich vorläufig, die Redner, getreu nach dem Grundsatz der freien Meinungsäußerung niederzuschreiben, weil man nur die andere Meinung gelten lassen will. (Hier sei, um Mißverständnisse nicht aufkommen zu lassen, ausdrücklich eingeschaltet, daß mit dieser „Opposition“ nicht etwa getroffen werden soll jene Gruppe von Parteigenossen, die gegen die Budgetbewilligung ist. Deren Meinung halte ich, hält die Mehrheit zwar für falsch, aber es ist ihr gutes Recht, ihre Auffassung zu verteidigen.) Das Vorgehen der Berliner Opposition, Sts Steglyt, die sich auch nicht scheut, die proletarische Jugend ihren Zwecken dienstbar zu machen, muß dagegen den schärfsten Protest hervorrufen. Durch die Beschlüsse der „Instanzen“ ist zwar festgelegt worden, daß die Jugendlichen mit aktuellen Parteifragen sich nicht zu beschäftigen haben. Was tut? Die jungen temperamentvollen Genossen sind das geeignetste Element in den Händen jener Parteischädiger, die, bei jedem Verantwortlichkeitsgefühl, auf die Spaltung der Partei hinarbeiten — bewußt oder unbewußt. Wo und wann immer ein Redner der Mehrheit spricht, tritt die in der Versammlung anwesende junge Garde in Funktion, hindert durch Zwischenrufe die freie Meinungsäußerung — im Namen der Demokratie und der Internationale.“

— Der Stellvertreter des Reichskanzlers veröffentlicht auf Grund der kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914 betreffend Ausfuhr- und Durchfuhrverbot von Waffen usw., und Rohstoffen zur Herstellung des Kriegsbedarfes ins Ausland, und Durchfuhrverbot für eine Reihe von Chemikalien, Wehwaren und anderen zur Herstellung von Kriegsmaterial dienenden Stoffen.

Tagesneuigkeiten.

Der „Mergelmajor“. Bismarck erzählte in einem Tischgespräch im Felde von ihm, ohne seinen Namen zu nennen. Er gebrauchte ihn zur lustigen Kennzeichnung jener Menschen, die alles irdische Geschehen auf geognostische Ursachen zurückzuführen wollen. Der „Mergelmajor“ argumentierte ungefähr so: „Die Jungfrau von Orleans, wie sie war und lebte, konnte nur auf fruchtbarem Mergelboden geboren werden, sie mußte auf Kalkboden einen Sieg erleuchten und notwendig auf Sandstein sterben.“ Bismarck unterhielt sich köstlich bei dieser Geschichte und war ganz geneigt, die Theorie des „Mergelmajors“ auf seine eigenen Bekannten humoristisch anzuwenden.

Großer Lagerhausbrand. Aus Benedia wird laut „B. Z.“ telegraphiert: Die großen Lagerhäuser der bekannten Expeditionsfirma Contrand Fatelli an der Bahnstation Santa Chiara sind in Brand geraten. Infolge der wegen des Exportverbots erfolgten Anhäufung großer Massen von Schwefel, Baumwollballen und Fellen nahm das Feuer, das bis heute früh trotz Aufbietung aller verfügbaren Mittel und Veranziehung zahlreicher Sprinkboote noch nicht gelöscht werden konnte, ungeheure Dimensionen an. 200 Soldaten und zahlreiche Karabinieri besetzen die umliegenden Gebäude, die sich in unmittelbarer Feuergefahr

bestanden, austräumen. Ein in der Nähe verankertes Segelschiff, auf dem einige Säcke Schwefel durch die ausstrahlende Hitze selbst entzündeten, mußte, da die Löscharbeit unmöglich war, versenkt werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Millionenspende der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten. Die unter dem Vorsitz des Wirklichen Geheimen Ober-Postrats Vorbeck, des Ober-Postdirektors von Berlin, von allen postalischen Fachverbänden des Reichs-Postgebietes in die Wege geleitete Sammlung zur Linderung der Kriegsnot „Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung“ hat bisher ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Eine Million und 150 000 Mark sind schon in den ersten 6 Monaten der Sammlungsstätigkeit zusammengekommen. Das Ergebnis ist um so höher zu veranschlagen, als über 70 000 Post- und Telegraphenbeamte im Felde stehen. In Berücksichtigung der durch den Krieg in stets wachsendem Maße entstehenden, nur durch allseitige Hilfe der erwerbsfähigen Bevölkerung zu lösenden Not wird die Sammlung für die Dauer des Krieges weiter fortgesetzt werden und hoffentlich weitere erhebliche Mittel bringen. Von den gesammelten Geldern sind zunächst u. a. überwiesen worden: 1. an das Rote Kreuz 100 000 M., 2. an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 250 000 M., 3. dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung 70 000 M., 4. dem Kriegsministerium zur besseren Verpflegung Verwundeter in den staatlichen Reservelazaretten 25 000 M., 5. an verschiedene Stellen für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen 35 000 M., 6. an das Oesterreichische Rote Kreuz 14 000 M., 7. an den Nationalen Frauendienst 14 000 M., 8. an die Notleidenden in Glatz-Votbringen 30 000 M., 9. an den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen 20 000 M., 10. an den Deutschen Verein für Sanitätshunde 6000 M. Weitere Zuwendungen werden demnächst verteilt werden.

Roosevelt lobt die Japaner. Das Märzheft des in New York erscheinenden „Metropolitain“ bringt einen von Freundlichkeiten und Schmeicheleien für die Japaner übersetzten Artikel aus der Feder des früheren Präsidenten Roosevelt, worin er besonders ihre Verdienste um die Entwicklung Koreas anerkennt. Wenn die Vereinigten Staaten sich gegen die Einwanderung gegenwärtig noch sträubten, so wäre durchaus nicht niedrige Einschätzung der Grund dafür, sondern man fürchte nur bei der Verschiedenheit der Völker Zusammenstöße, wie sie in früheren Jahrhunderten in den Vereinigten Staaten zwischen den Angehörigen europäischer Länder, z. B. zwischen Engländern, Blämen und Franzosen, vorkamen.

Lokales und Provinzielles.

Sirshäberg, 9. Mai 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 9. Mai 1915:

Veränderlich, aber zuweilen aufheiternd, etwas kühl.

Von der Schule ins Leben.

Ostern ist vorüber, und viele Tausende junger Menschen sind wieder aus der Kinderschule in die Schule des Lebens getreten, nicht als Fertige, sondern als werdende und Lernende. Bange Mutterliebe wird diesmal mit mehr Sorge als sonst dem Zeitpunkt entgegenblickt haben. Noch tobt in nicht vermindelter Heftigkeit draußen der Krieg, der den Vater fernhält und die schwere Entscheidung über den Lebensberuf des Sohnes oder der Tochter auf die Schultern der oft so unerfahrenen Mutter legt. Wird irgendwo ein Plätzchen für ihr Kind zu finden sein? Und ist der Weg, den es betreten will, auch der rechte? Der Krieg ändert so viel in den menschlichen Verhältnissen, und niemand kann die Wandlungen, die er bringt, voraussehen. Kann da der Lebenswagen eines jungen Menschen nicht leicht auf ein totes Gleis geraten? Nun ja, Mut gehört zu allen schwerwiegenden Entscheidungen. Erwerbsmöglichkeiten ändern sich leicht, und die Aussichten in einem Beruf bleiben nicht immer dieselben, wie wir im modernen industriellen Zeitalter genugsam erfahren haben. Aber eins wissen wir bereits: an Arbeitsgelegenheit fehlt es nicht, und auch Lehrstellen müssen zahlreich genug offen gewesen sein; denn unsere Fortbildungsschulen haben im allgemeinen annähernd die gleiche Schülerzahl wie in früheren Jahren. Ausnahmen gibt es natürlich. Tausende von Händen aber braucht die Landwirtschaft. Hoffen wir, daß sie es durch den Krieg lernt, wieder mehr heimische Kräfte zu beschäftigen und festzuhalten und sich vom Auslande auch hinsichtlich ihrer Arbeiterschaft frei zu machen.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn wir alljährlich mit einiger Gewißheit erfahren könnten, wo und wie der junge Nachwuchs unseres Volkes ein Unterkommen findet. Zu diesem Zwecke brauch-

ten wir eine Statistik über alle die Volksschule nach Beendigung der gesetzlichen Schulpflicht verlassenden Schüler. Wohin die Schüler höherer Lehranstalten kommen, wissen wir. Was aber aus den Volksschülern wird, hören wir nur von einigen Großstädten, die aus freier Entschliebung derartige Aufnahmen veranstalten. Wir müßten aber allgemein davon unterrichtet sein. Dem Volkswirt und dem zu praktischer Wirksamkeit berufenen Staatsbeamten und Politiker kann es nicht gleichgültig sein, ob die Neigung der jungen Leute zu ungelerten Berufen zu- oder abnimmt, ob darin in der Hauptsache Minderbefähigte, die das Ziel der Volksschule nicht zu erreichen vermochten, ein Unterkommen finden, oder ob auch die besser Beantlagen durch die Sucht, rasch zu Verdienst zu kommen, derartige Arbeitsstellen bevorzugen. Und wie steht es mit den in eine Lehre tretenden Knaben? Inwieweit wenden sie sich Berufen zu, die körperliche Tätigkeit verlangen? Wie groß aber ist die Zahl derjenigen, die Büro- und Kontorarbeiten bevorzugen? Weiter: Wie steht's um Handwerks- und wie um Fabriklehre? Wie stark ist die Abwanderung vom Lande in städtische Berufe und städtische Dienste? Wieviel Volksschüler schießt die Stadt aufs Land? In welchem Grade wächst der Zubrang der jungen Mädchen zum Handelsgewerbe? Woher stammen die Dienstmädchen? Wieviel Mädchen werden sogleich erwerbstätig, und wie groß ist der Anteil derer, die vorerst im elterlichen Hause bleiben? Es sind das nur so einige Fragen, deren statistische Beantwortung bei der Schulentlassung sicher von Wert wäre. Sache der Wissenschaft und der Verwaltung ist es, sie zu systematisieren und ihre Beantwortung den Schulen verbindlich zu machen.

Über auch die Schule selbst kann aus einer derartigen Statistik Nutzen ziehen. Die Zeit, wo man in der Volksschule nur Lesen, Schreiben und Rechnen trieb, ist sehr lange vorüber. Immer mehr hält die Sachkunde ihren Einzug, während sich der eigentliche Elementarunterricht auf die unteren Klassen beschränkt, die den Vorschulklassen der höheren Lehranstalten entsprechen. Sachkunde aber verlangt Differenzierung nach der Landschaft und nach dem mutmaßlichen künftigen Beruf des Schülers. Ein Normallehrplan, der für alle Volksschulen zwischen Baaß und Memel zu gelten hätte, wäre ein Unding. Einen solchen Gedanken hegt denn auch niemand mehr. Im Gegenteil. Individualisierung und Differenzierung im Volksschulunterricht nehmen beständig zu. Wir haben Provinzial-Lesebücher, Fibeln für Großstädte, neuerdings auch Provinzial-Rechenhefte. Dem heimatkundlichen Unterricht wird ausreichend Platz geschaffen, und der naturkundliche Unterricht schweift nicht mehr durch alle Fernen, um ein System aufzubauen, sondern sucht seine Objekte in der nächsten Umgebung. Einer so gerichteten Tätigkeit kann die erwähnte Statistik sichere Grundlagen schaffen, und darum ist sie keine müßige Spielerei, sondern geradezu eine Notwendigkeit, deren Bedeutung umso mehr ins Auge fällt, wenn man berücksichtigt, daß in der Volksschule nicht weniger als gegen 95 Prozent unseres Volkes ihre Bildung empfangen.

Gegen die Fremdländerei.

Das stellvertretende Generalkommando 5. Armeekorps übersendet uns folgenden Aufruf mit dem Hinzufügen, daß es den Ausführungen des stellvertretenden Generalkommandos 11. Armeekorps in Cassel voll und ganz zustimmt. Sie lauten:

Während unsere Krieger mit Leib und Leben das Vaterland freihalten von unseren zahlreichen Feinden, ist es in der Heimat jedermanns Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch deutsche Sitten, deutsche Bildung, deutsche Sprache befreit werden von fremdländischen Eindringlingen.

In diesem Sinne ist in einzelnen Bezirken unseres Vaterlandes bereits verboten worden, in Adressen an Häusern und Kaufhäusern sowie in öffentlichen Ankündigungen andere Worte und Bezeichnungen anzuwenden, als deutsche. Von einem solchen Verbot sieht das stellvertretende Generalkommando vorläufig ab; es vertraut der Bevölkerung, deren gesundes und vaterländisches Empfinden sich schon so oft bewährt hat, daß sie aus freien Stücken selbst dafür sorgen wird, unsere Muttersprache von der Schmach der Ausländerei zu befreien.

Maßregeln von Behörden können allein wenig helfen; das deutsche Volk selbst muß eines seiner edelsten und höchsten Güter, seine Sprache, in ihrer Würde und Hoheit zu erhalten verstehen. Mit dem Aufschwung des gesamten deutschen Wesens muß eine Wiederbelebung des Gefühls für den Adel und die Reinheit der Sprache einhergehen. Eine Zeit, die unser Volk um sein Dasein in dem gewaltigsten Kampf, der je gewesen ist, siegreich ringt

sieht, muß auch instande sein, einer alten, schon frühzeitig be-
 flagten und belächelten Schwäche unseres Volkes, der Fremd-
 ländererei, den Garauß zu machen.

Es gilt einerseits, entbehrliche Fremdwörter durch längst vor-
 handenes, nur durch die nachlässige Vornehmtheit verdrängtes
 Sprachgut zu erheben, andererseits die gerade durch den gedanken-
 losen oder gezielten Gebrauch von Fremdwörtern schon arg ge-
 minderte Triebfähigkeit unserer Sprache wieder zu erwecken. Eine
 Sprache, die so reich, so biegsam und so bildsam ist, daß wir
 Deutsche die besten Uebersetzer der Welt sind, eine solche Sprache
 ist auch instande, fremdes Gut durch Neubildungen ohne Schwie-
 rigkeit zu erheben. Das ist auch früher schon in großem Umfang
 geschehen. Das uns so vertraute Wort „Jahrhundert“ ist erst im
 18. Jahrhundert für das vorher übliche „Saeculum“ gebildet
 worden, wie später „Jahrzehnt“ für „Decennium“. Der „Brie-
 wechsel“ hat die „Korrespondenz“ zurückgedrängt, der „Fehlbetrag“
 das „Defizit“, die „Tatkraft“ die „Energie“; und in neuerer Zeit
 wurde das ursprüngliche „Beloziped“ durch das „Fahrrad“ be-
 seitigt, das „Automobil“ weicht dem „Kraftwagen“. Mit neuem
 Gut also wie mit altem kann Ersatz für die Fremdwörter geschaffen
 werden.

Gerade das Gebiet, auf dem sich öffentliche Ankündigungen
 vornehmlich bewegen, das Gebiet der äußeren Lebenshaltung,
 der Bekleidung, der Genuß- und Nahrungsmittel usw., ist von
 Fremdwörtern durchsetzt, erklärlich durch die einst von Frankreich
 ausgehende Verfeinerung des Lebens, deren Uebertragung uns
 dann die fremden Bezeichnungen brachte. Aber gerade wegen der
 Neuheit dieser Dinge ist der Ersatz durch deutsche Bezeichnung
 weder einschneidend noch empfindlich, vielmehr ohne weiteres
 geboten. Eine Ankündigung „Kobes et manteau“ wirkt heute
 bereits lächerlich, und jeder wird „Kleider und Mäntel“ lieber
 lesen. Für „Tricotagen“ „Strickwaren“ zu setzen, tut niemandem
 wehe.

Auch für gänzlich eingebürgerte Fremdwörter deutsche Worte
 zu finden, ist bei gutem Willen nicht schwer. Eine „Gardine“ ist
 nicht besser als der deutsche „Vorhang“. Weshalb sollte „Friseur“
 nicht durch „Haarpfleger“ oder „Haarkünstler“ ersetzt werden
 können? Für „Restaurant“ oder das häßliche Wort „Restau-
 ration“, das nicht einmal der Franzose kennt oder wenigstens in
 einem ganz anderen Sinne anwendet, kann ohne weiteres „Wirts-
 haus“, „Gastwirtschaft“, „Speisewirtschaft“, „Küche“, „Wein-
 stuben“ und dergl. gesagt werden. In Deutschland sollte man in
 ein „Kaffeehaus“ und nicht in ein „Café“ gehen. Das Wort
 „Hôtel“ hat sich so allgemein eingebürgert, übrigens erst seit Ende
 des 18. Jahrhunderts, daß es fast scheint, als ob man sich
 davon trennen könnte. Aber sehr mit Unrecht! Wem „Gasthaus“
 oder „Gasthof“ nicht „genug“ dünkt, kann un schwer eine
 andere deutsche Benennung wählen. Klingt nicht „Haus Schirmer“
 stolzer als „Hôtel Schirmer“? Wie echt deutsch und dabei wohl-
 klingend sind Benennungen wie „Deutsches Haus“, „Fürstenhof“,
 „Zur Kautentrone“! — Weiter muß unbedingt verlangt werden,
 daß in Wirtshäusern und Gasthäusern nicht an der „table d'hôte“, son-
 dern am „Mittagstisch“ oder an der „Gastafel“, nicht „Diners“,
 sondern „Mittagessen“, und nicht nach „Menus“ oder „à la carte“,
 sondern nach der „Speisekarte“, dem „Speisezettel“ oder der
 „Speisekarte“ „aufgetragen“ und nicht „serviert“ werden. Gerichte
 mit fremdländischen Namen oder Speisen „à la“ möge man einfach
 zurückweisen!

Wem es schwer fällt, gute Verdeutschungen alteingewurzelter
 Fremdwörter zu finden, wird beim „Allgemeinen deutschen Sprach-
 verein“ (Berlin W. 30, Kollendorferstraße 13/4), der Zweigvereine
 und Mitglieder in allen größeren Orten besitzt, stets Rat erhalten.

Dem stellvertretenden Generalkommando kann entgegen-
 gehalten werden, daß es gerade in unserer Heeres- und Kriegs-
 sprache von Fremdwörtern wimmelte. Die Erscheinung erklärt sich
 bei uns wie bei anderen Völkern geschichtlich aus dem französischen
 Uebergewicht im 17. und 18. Jahrhundert. Aber es besteht die be-
 rechtigte Hoffnung, daß, wie es mit vielen Ausdrücken schon
 früher, insbesondere in der Felddienstordnung, geschehen ist, die
 fremden Bezeichnungen auch auf diesem Gebiete verschwinden wer-
 den. Freilich nach dem Kriege. Jetzt sind für das Heer schwerere
 Aufgaben zu lösen.

Das stellvertretende Generalkommando wendet sich hiermit an
 das gesunde deutsche Empfinden unseres Volkes! Sorge ein jeder
 dafür, daß dem Unwesen der Fremdwörtererei und Ausländererei ein
 für allemal ein Ende gemacht und das Gold unserer Sprache vor
 solchen Schlacken befreit werde! Mögen unsere braven Truppen,
 wenn der ehrenvolle dauernde Friede durch ihr Blut und ihren
 Opfermut errungen sein wird, bei ihrer Rückkehr in die Heimat er-
 fahren, daß auch hier deutsche Art und deutsche Sitte gegen fremde
 Eindringlinge gekämpft und gesiegt haben.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

gez. Frhr. von Zettau.

Oberst

Waldbrände.

ep. Friedland, Bez. Breslau, 7. Mai. Durch die Unacht-
 samkeit einiger Arbeiter, die in der Schonung hinter der Sanle-
 schen Fabrik Zigaretten rauchten, entstand ein gefährliches Schaden-

feuer. Durch einen achtlos folgeworfenen Zigarettenrest wurde
 eine Grassfläche in Brand gesetzt und der Wind übertrug die Flam-
 men auf eine Baumpflanzung, auf welcher eine ganze Anzahl
 Bäume in kurzer Zeit in Flammen standen. Die Feuerwehr wurde
 sofort alarmiert und es gelang, eine weitere Ausdehnung des
 Brandes zu verhindern. Infolge des Generalalarms ereignete sich
 ein schweres Unglück. In der Nähe der Ledemannschen Fabrik
 stürzte der zur Brandstätte eilende Sattler Walter aus Göhlenau
 mit seinem Rade an einer Kurve mit solcher Wucht gegen einen
 Breckstein, daß er schwer verletzt und bewußungslos liegen blieb
 und in das Krankenhaus überführt werden mußte.

ep. Altwasser, 7. Mai. Von einem Waldbrand betroffen
 wurde eine Fichtenschonung an der Vogelkoppe. Die zu Hilfe
 eilenden Löschmannschaften vermochten den Brand, der durch
 Leichtfertigkeit von Spaziergängern verursacht worden sein dürfte,
 zu begrenzen.

ep. Neurode, 7. Mai. Ein größerer Waldbrand entstand
 in der Freiherr von Pittwitschen Schonung an der Dörnerkoppe.
 Als das entstehende Feuer bemerkt wurde, suchten es Waldarbeiter
 bald einzudämmen, doch blieb ihr Bemühen vergeblich. Das Feuer
 dehnte sich über viele Morgen Schonung aus und war durch seine
 starke Rauchentwicklung weit in das Tal hinab sichtbar. Erst als
 es am entgegengesetzten Rande der Schonung keine Nahrung
 mehr fand, konnte es begrenzt werden. Die Entstehungsurache
 des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

* **Schriftleitung und Geschäftsstelle** = Re-
 daktion und Expedition.) Wir bitten, sich mit Anzeigen,
 Druckaufträgen und dergleichen stets nur an die Geschäfts-
 stelle (Fernruf Nr. 36) zu wenden. Die Schriftleitung
 des Boten (Fernruf Nr. 267) ist dagegen für den politischen,
 lokalen und unterhaltenden Teil zuständig.

* **Achtung, Militärpflichtige!** Diejenigen Mann-
 schaften der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, die im August v. J.
 und im Januar dieses Jahres sich zur Kriegsmusterung gestellt
 haben und zum Landsturm „mit Waffe“ oder „ohne Waffe“, sowie
 die gänzlich „als unbrauchbar“ ausgemusterten, und diejenigen
 auf „ein Jahr zurückgestellt“, haben umgehend ihre Land-
 sturm- bzw. Ausmusterungsscheine und Musterungsausweise auf
 dem Polizeiamt (Stadthaus) gegen Quittung in Empfang zu
 nehmen.

† **Zum Sammeln von Pilzen und Beeren in
 den Staatsforsten.** Es ist zur Kenntnis des Landwirt-
 schaftsmisters gekommen, daß die allgemeinen Erlasse vom 10.
 September 1914 und vom 24. Februar 1915, betreffend das Sam-
 meln von Beeren und Pilzen und die Entnahme von Gras in
 den Staatsforsten, hier und da so ausgelegt worden sind, als
 wenn diese Vorbehalte für die Dauer des Krieges jedermann ohne
 anderen Vorbehalt als den des Löfens eines Erlaubnisscheines
 eingeräumt werden sollen. Diese Ansicht ist irrig. Der
 allgemeine Erlaß vom 13. November 1906, in dem vorgezeichnet
 ist, welche Personen bei Mangel an ländlichen Ar-
 beitskräften vom Beeren- und Pilzesuchen aus-
 genommen werden dürfen, ist vom Minister nicht zurück-
 gezogen worden und siehe demgemäß nach wie vor in Kraft. —
 Seine Vorschriften werden, wie der Minister in einem unter dem
 15. April veröffentlichten Erlaß ausführt, in der Zeitzeit beson-
 ders sorgfältig zu beachten sein und unter Umständen die Ver-
 sagung der Beeren- und Pilzzettel auch Waldarbeitern
 und deren Angehörigen gegenüber zur Folge haben müssen, da
 der Mangel an ländlichen Arbeitskräften vie-
 lerorts außergewöhnlich empfindlich gewor-
 den ist und durch das Sammeln von Waldfrüchten unter sei-
 nen Umständen verschärft werden darf. Um Klar-
 zustellen, wer zum Sammeln von Beeren und Pilzen berechtigt
 sein solle, empfehle es sich, auf den Familien-Erlaubnisscheinen
 die Berechtigten einzeln aufzuführen, unter Umständen auch sol-
 chen Personen, die zwar nicht immer, aber doch zu bestimmten
 Zeiten in der Landwirtschaft nicht entbehrt wer-
 den können, die Erlaubnis nur unter Ausschluß dieser Zeiten
 zu gewähren.

§ **(Engleisung eines D-Zuges.)** Der um 6 Uhr 17
 Min. von Breslau nach Berlin abgehende D-Zug 110 entgleiste
 heute morgen aus unbekannter Ursache zwischen Spittelndorf und
 Maltitz. Der Lokomotivführer Berger aus Liegnitz ist schwer,
 ein Heizer leicht verletzt. Beide wurden nach Liegnitz gebracht.
 Die Passagiere, von denen niemand verletzt ist, wurden mit dem
 nachfolgenden Personenzug 222 nach Liegnitz weiter befördert.
 Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Von den sechs Wagen,
 aus denen der Zug bestand, sind vier entgleist und liegen noch auf
 der Strecke.

sc. (Der Schlesische Kruppelfürsorgeverein)
 trat am Freitag in Breslau zu seiner Generalversammlung zu-
 sammen. Das Vereinsvermögen ist auf 21 000 Mk. angewachsen.
 Erfreulicherweise ist über diese Mittel noch nicht verfügt, da bei

Verein neben seinem eigentlichen Zwecke, jugendliche Krüppel zu heilen und zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft zu machen, sich nunmehr ganz besonders auch der großen Aufgabe der Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten zuwenden will. Vor dem Kriege war die Gründung eines Krüppelheims in der Umgegend von Breslau beabsichtigt. Professor Dr. Lubloff, der bisherige erste Vorsitzende und eifriger Förderer der Schlesischen Krüppelfürsorge, stellte in der orthopädischen Klinik Freibetten für Heilungszwecke für Krüppel zur Verfügung. In der Eltergartenstraße war für den gleichen Zweck eine Wohnung zur Aufnahme von Kinderkrüppel gemietet worden. Stadtrat Tilgner entrollte ein Bild der bisher eingeleiteten Schritte der Kriegs-Krüppelfürsorge. Privatdozent Dr. Dreier betonte die Wichtigkeit dieser Fürsorge, welche eine bedeutende Arbeitskraft erfordert. Die ärztliche Wissenschaft ist zwar schon recht weit fortgeschritten, doch läßt es sich nicht verhindern, daß schlimme Verstümmelungen vorkommen. Gerade die stark Verstümmelten verdienen besondere Beachtung, um sie wieder in die Lage zu versetzen, einem Beruf nachzugehen. Ihre schlummernden Kräfte müssen nach Möglichkeit wieder entwickelt werden. Neben der ärztlichen Fürsorge sei insbesondere die soziale Fürsorge zu pflegen. Die Aufgabe ist gewaltig. Der Schlesische Krüppelfürsorgeverein wird das Seine nach Kräften beitragen, die soziale Not der Kriegsverstümmelten zu beheben. Auf eine Anfrage teilte Dr. Dreier mit, daß den Kriegsbeschädigten künstliche Glieder auf Staatskosten geliefert werden. Die Zahl der erforderlichen Fäße u. s. w. ist groß, so daß man bisweilen noch Solbaten mit dem Stelzfuß u. s. w. sehen kann. Lehrer Zafschte regte an, daß sich recht viele Friedenskrüppel für die Kriegs-Krüppelfürsorge interessieren möchten. Der Arbeitsunterbringung wird man sich in besonderem Maße zuwenden müssen. Die Auswahl der Berufe ist zwar groß, in den wenigsten Fällen kann man aber mit Bestimmtheit sagen, dieser oder jener Beruf eigne sich speziell für Krüppel. Staatliche Erhebungen in dieser Beziehung würden gerade in der Gegenwart von größtem Werte sein. Pastor Fuchs hielt die halbjährige eifrige Tätigkeit in der Beratung Kriegsverstümmelter in den Lazaretten u. s. w. für einen künftigen Beruf als dringend notwendig. In der weiteren Besprechung wurde die Errichtung einer Einarmigen-Schule angeregt. Professor Guttman besprach eine umfangreiche Propaganda für den hochwichtigen Verein. Insbesondere sollen Humanitätsorganisationen, soziale Vereine, Logen u. s. w. für die Kriegs-Krüppelfürsorge interessiert werden. Sicherlich werden sehr viele Vereine insgesamt dem Schlesischen Krüppelfürsorgeverein beitreten. Eine großzügige Propaganda soll alsbald einsetzen.

* (Wer Brotgetreide veräußert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Riesengebirgsverein.) Aus dem Haushaltsplan für das Jahr 1915 sei erwähnt aus den Einnahmen: Kassenbestand von 1914 1774,50 Mk., Mitgliederbeiträge (Schäßungsweise) 19 000 Mk., Wandererbeitrag einsehl. Inferatenbeiträge 500 Mk., Verschickenes (Museum) 400 Mk., Staatszuschuß zu den Kosten der Schülerherbergen 300 Mk., Zuschuß eines Gönners 100 Mk.; aus den Ausgaben: für das Vereinsblatt 4000 Mk., für literarische Arbeiten 300 Mk., zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke und zur Erhaltung von Bau- und Naturdenkmälern im Riesengebirge und Vorbergen 500 Mk., Museum (s. besondere Aufstellung) 2700 Mk., für Schülerherbergen (Schäßungsweise) 1000 Mk., für Schülerreisen 800 Mk., Verwaltungskosten, Portoauslagen und Kunststiftung Sirschberg 500 Mk., Drucksachen 400 Mk., für Wege- und andere Bauten im Hochgebirge und den Vorbergen 5000 Mk., zur Verfügung des Hauptvorstandes und Beschaffung von Lichtbildern 2180 Mk., in den Reservefonds 500 Mk., zur Förderung des Schneeschuhlaufs 500 Mk., Bewilligung an die Ortsgruppen 3685 Mk. — Der Haushaltsplan balanciert mit 22 675 Mk.

(Der Verein ehemaliger Königsgranadiere) hielt am Montag im Hotel „Schwarzer Adler“ einen Appell ab. Der Vorsitzende, Polizeiaffizient Schneider, gab einen Rückblick über die letzten Kriegserlebnisse und gedachte ferner des Geburtstages des Kronprinzen. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn und das Geburtstagskind wurde die Ansprache geschlossen. Der Selbsttod des Mitgliedes, Baumunternehmer Gaim, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die von den Kriegsschauplätzen eingegangenen Partengrüße und Schreiben wurden bekannt gegeben. Von einem in Lauban wohnenden Mitgliede wurde ein schön eingerahmtes Bild des Regiments-Kommandeurs Prinzen Oskar gestiftet. Eine Sammlung zur Beschaffung von Liebesgaben und Gewährung von Unterstützungen hatte 71 Mark ergeben. Eine Sammlung von Kriegsenden wurde von Rentier Rudolph ins Leben gerufen.

* (Die Freie Innungs-Vereinigung) hält am Montag Abend 8¼ Uhr im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Ersabreferent Stellenbesitzer Willy Hübler aus Ober-Grißseiffen, Kriegsfreiwilliger Lehrer Bruno Wiewler aus Bad Flinsberg, Reservist Paul Fischer aus Sobendorf, Musketier Gustav Nothar aus Roischwitz, Reservist Max Kubisch aus Langenau, die Ersab-

referenten Gebrüder Otto und Max Baenisch aus Görlitz, Leutnant d. R. von Rankau aus Görlitz, Gefreiter d. U. Heinrich Dause aus Schwarzwaldau, Kriegsfreiwilliger Hermann Elßner und Musketier Oswald Helbig aus Nieder-Kesselsdorf.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Kriegsfreiwilliger Seminarist Oswald Bruschwitz aus Liebenthal, Musketier Linus Scholz aus Langwasser, Gefr. Paul Vogt aus Friedeberg, Ritter des Eisernen Kreuzes, Gefreiter Gust. Engler aus Nieder-Vielau, Ersabreferent Lehrer Max Vietzsch aus Ndr.-Schönbrunn, Kriegsfreiwilliger Oswald Witschel aus Ludwigsdorf, Musketier Fritz Büchner und Georg Jörs, beide aus Lissa, Ersabreferent Max Schröder aus Kohna, Ersabreferent Oskar Dittmann aus Seidenberg, Grenadier Robert Baatich aus Schömburg, Brung Leopold aus Schabwalde, Musketier Paul Vater aus Tschirne, Musketier Paul Hübler aus Gebhardsdorf, Kriegsfreiwilliger Karl Schimonsky aus Friedeberg, Musketier Ernst Babal aus Gelsdorf und Ref. Max Kubisch aus Flinsberg.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Maschinenmeister Kurt Wiemer, Sohn des früheren Kantor Wiemer in Bad Flinsberg, jetzt in Liegnitz wohnhaft.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Summi-ball, ein schwarzes Kinderportemonnaie, mit Inhalt, eine Photographie und eine Brosche mit Photographien, ein brauner Herrenhut, ein Armband, ein rotbraunes Portemonnaie mit Inhalt, ein Strauß künstlicher Blumen, ein Karton mit 9 Pfund Butter; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde eine Frühstückstasche auf der elektrischen Straßenbahn, ein schwarzer Regenschirm mit braunem Stock, ein Geldstück, ein grauer Pelztragen mit grünem Futter, eine kleine goldene Kapsel mit Knabenbild, eine lederne Hundeleine, ein braunes Portemonnaie mit 1,54 Mk., ein Paketchen mit Nähgarn und Seide, ein gelbes Lederportemonnaie, ein Fahrrad Marke „Cypres“ Nr. 165 924 I, mit grünem Rahmenbau, eine Brille, ein Paar gelbe Damenhandschuhe, ein braunes Portemonnaie mit 7,50 Mk., ein Zehnmarkschein.

a. Hermsdorf (Khuast), 8. Mai. (Verschiedenes.) Bei der Gemeindeverordneten-Ersabwahl am Donnerstag wurde Kaufmann und Fabrikbesitzer Fritz Staeb von der 1. Abteilung einstimmig gewählt. — Am 9. Mai findet auch hier die Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl statt. — Der Bau der Chaussee Hermsdorf-Giersdorf schreitet rüstig vorwärts. Die Straße ist beschottert, befestigt und gewalzt, von hier bis zur Teilstrecke Saalberg-Giersdorf.

d. Lomnitz, 8. Mai. (Der Evangelische Bund, Zweigverein Erdmannsdorf - Lomnitz) hielt Sonntag im Gerichtskreischam einen Familienabend ab. Pastor Göb-Giersdorf entwarf in seinem Vortrage ein Lebens- und Charakterbild des Reichskanzlers. Einige passende Gedichtsvorträge und Gesänge belebten die gut besuchte Veranstaltung.

d. Lomnitz, 8. Mai. (Der Zweigverein Erdmannsdorf - Lomnitz) hielt Sonntag im Gerichtskreischam einen Familienabend ab. Pastor Göb-Giersdorf entwarf in seinem Vortrage ein Lebens- und Charakterbild des Reichskanzlers. Einige passende Gedichtsvorträge und Gesänge belebten die gut besuchte Veranstaltung.

d. Meibnitz, 8. Mai. (Der Kriegsabend,) der letzten Sonntag im Gerichtskreischam abgehalten wurde, war wie stets sehr stark besucht. Pastor Grünwald gedachte des Geburtstages des Kronprinzen. Kantor Metke gab einen Rückblick auf die Kriegslage in strategischer und wirtschaftlicher Beziehung. Pastor Keller-Boigtsdorf führte die Besucher in seinem trefflichen Lichtbildervortrage auf die Kriegsschauplätze im Osten und Westen. Schulkinder trugen dazu Gedichte vor. Eine für die infolge des Krieges erblindeten Krieger veranstaltete Sammlung ergab 50 Mk.

d. Mittelnitz, 8. Mai. (Die Weidgenossenschaft im Riesengebirge) hielt Sonnabend im Gerichtskreischam die Hauptversammlung ab. Im Sommer waren aufgetrieben 179 Stück Rindvieh und 8 Fohlen mit einem Durchschnittsgewicht von 188 Pfund pro Rind und 161 Pfund pro Fohlen, insgesamt 350 Ztr. Lebendgewicht. Weideverbesserungen wurden in ausgedehntem Maße ausgeführt. Die Jahresrechnung schließt mit 2907 Mark Ueberschuß ab. Davon sollen 1428 Mark dem Reservefonds und 1479 Mark der Betriebsrücklage überwiesen werden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Ferner wurde als Stellvertreter für das im Felde stehende Vorstandsmitglied Keller für die Kriegsdauer der Dominalbesitzer R. Scholz-Neufennis bestellt. Weiter wurde der Vorstandbeauftragte, einige zur Abrundung der Weide geeignete Weidenparzellen anzukaufen. Der Weidepreis wurde um 5 Pfg. pro Tag und Stück erhöht, für Pensionsvieh, ganz gleich ob Rinder oder Fohlen, wird ein Zuschlag von 10 Pfg. erhoben.

wp. Löwenberg, 8. Mai. (Verschiedenes.) Die hiesige Schützengilde veranstaltet am Sonntag auf dem Schützenhaus ein Wohlthätigkeitsschießen. — Auf der Station Wagnitz werden a. Zt. die Arbeiten zur Legung eines Verladegleises für die Provinzial-Heil- und Pflanzanstalt ausgeführt. — Für das Rote Kreuz sind im Kreise bis jetzt 10 078 Mk. gesammelt worden.

s. Löwenberg, 8. Mai. (Baumblüte.) Im herrlichen Schmuck der Kirschbaumblüte steht jetzt unsere Gegend. Eine Wanderung durch die Ortschaften Schmotzseiffen, Görlitzseiffen und Köfel ist sehr lohnend. Besonders letzterer Ort ist jetzt das Ziel vieler Freunde der Baumblüte.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 19

Hirschberg
i. Schlesiens

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Zum 34. Geburtstag des Deutschen Kronprinzen am 6. Mai

Phot. Grohs

Alarm

Aus dem Feldpostbrief eines Unteroffiziers.

Gestern kamen wir erst spät zur Ruhe. Es war bereits 1 Uhr nachts, als wir unser Lager aufsuchten. Da, um 1/3 Uhr hieß es „Alarm“. Kaum saßen die Stiebel an den Beinen, hatten auch schon die Granaten ins Dorf. Regnerisches Wetter und dunkle Nacht. Mit der geladenen Flinte in der Hand stürmten wir nach dem Sammelplatz. Von da ging's in eine Mulde am Ausgang des Ortes, wo wir gegen Gewehrflinten gedeckt waren. Doch wir standen noch keine 10 Minuten, da ertönten drüben dumpfe Detonationen, und schon zischte es über uns, und rings um uns krachten mit fürchterlichem Getöse Granaten hernieder. Im Nu stob alles auseinander. Immer neue Geschosse flogen näher oder weiter. Der Feind bestreute sämtliche Ausgänge des Ortes mit Salven, um die Reserven zu zerstreuen. Einige hundert Meter vor uns hatte sich ein Vulkan geöffnet, dort im Schützengraben entwickelte sich ein schauerlicher Tanz. Scheinwerfer und Leuchtkugeln sorgten für die Beleuchtung. Taghell lag die ganze Gegend da. Die Franzosen hatten mit Macht angegriffen. Wenn sie einen Sturm unternahmen, steigerte sich der Lärm. Nachdem sich bei uns das Artilleriefeuer etwas gelegt, wurden wir auf Umwegen, um nicht gesehen zu werden, an eine schlimme Stelle geführt. Der Weg dahin dauerte etwa drei Viertelstunden, doch unter welchen Verhältnissen mußten wir ihn zurücklegen. Es hagelte buchstäblich von Infanteriegeschossen. Wir gingen bis auf ein Häufchen zusammengedrückt. Als wir unseren Bestimmungsgraben erreichten, waren wir durch und durch naß. Im Graben selbst ist es dann bedeutend sicherer. Man steckt nur sein Gewehr durch die Schießscharte und zielt genau. Da, infolge des überaus lebhaften Schießens, waren die Patronen

aufgezehrt, und ich und acht Mann wurden kommandiert, denselben Weg nochmals zurückzulegen und Patronen zu holen. Es war eine schwere Aufgabe, aber wir kamen glücklich durch. Doch nun begann der schwierigere Teil unserer Arbeit. Mit der Last wieder zurück. Ich hatte für meinen Teil mit dem Leben abgerechnet. Doch was war das? Der Lärm hörte auf, der Feind war in seine Gräben zurückgegangen und hatte den Angriff abgebrochen. Nach dem Höllenlärm eine Grabesstille. Wir legten in fliegendem Tempo den Weg zurück und kamen unbelästigt bei der Kompagnie an. Uns kam es vor, als wenn uns einer das Leben geschenkt hätte. — Nach einer halben Stunde im Anschlag, versuchten es

die drüben noch einmal, hatten aber nicht mehr dieselbe Wucht. Leicht warfen wir sie wieder zurück. Das fürchterlichste bei der Sache ist die Artillerie. Wenn man so ein Ding kommen hört, so duckt man sich in den Graben; auf die Art wurde mein Nebenmann gerettet. Eben hatte er geschossen. Ich rief: „Es kommt!“ Da hatten wir uns schon geduckt, und mit ohrenbetäubendem Krach schlug wenige Meter vor uns eine schwere Granate ein, das Gewehr meinem Nebenmann wegreißen. — Am Mittag wurden wir wieder heimlich aus dem Graben gezogen und zogen einzeln in unsere Quartiere ab. Die drei Viertelstunden im Kugelregen mit seinem Pf-päng, ohne daß man etwas dagegen tun kann als dem Glück vertrauen, werde ich nicht vergessen. Dabei platzten um uns oft genug Granaten, wobei wir uns in den Schmutz preßten. Die Gefallenen mußten gar nicht richtig zur Bestimmung gekommen sein, vom Lager ins Gefecht und — tot. Hoffentlich habe ich immer solch Glück wie heute. — Die Artillerie schießt heute die ganze Nacht.



Photobericht

Hoffmann

Türkische Prinzen bei der deutschen Armee im Westen



Prinz Leopold von Bayern, der Bruder König Ludwigs, weilte vor kurzem auf dem östlichen Kriegsschauplatz und besuchte in Begleitung des Feldmarschalls von Hindenburg verschiedene Verteidigungsstellungen an der russischen Grenze

Phot. Krickhahn



Deutsche Soldaten und französische Frauen in einem allgemeinen Waschhaus in Frankreich Photobericht Hoffmann



Musterung deutscher Militärpferde in einem französischen Gehöft Phot. L. Pr. B.
In bestimmten Zwischenräumen werden die Pferde der Kavallerie untersucht, damit sie jederzeit für Gefechte tauglich sind



Vor einem festen Unterstand in den Karpathen



Von der Westfront: Offiziere im Schützengraben



Abfangen eines feindlichen Automobils in Polen

Originalzeichnung von Jos. Gaber



Deutsche Soldaten als Höhlenbewohner in Russisch-Polen

Klein und eng, aber doch gemütlich

Ein Mittagsschläfen



Gefangenvorträge deutscher Soldaten vor der Kirche in Suwalki

Phot. Benninghoven



In Dänemark internierte deutsche Flieger
von Z 2 und Z 3



Zur Explosionskatastrophe in Lerwick auf den Shetland-Inseln:
Felsige Klüfte an der Lerwickbai

Phot. F. B. H.



Schweres österreichisches Festungsgeschütz in Ladestellung

Kilophot, Wien



Verhör eines verdächtigen Bauern

Phot. Seebald



Die Polnische Legion

Kilophot, Wien



Unterstände der Tiroler Kaiserjäger auf einem Höhenzuge in Ostgalizien

Kilophot, Wien



Das Tor des Rheins bei Schaffhausen mit Schloß Laufen, das jetzt als Lazarett dient

An der Pforte des Rheins

(Zum Bilde)

Deutscher Strom an deutscher Wehre,
Lehrst uns seit Urväter Tagen:
Einigkeit erschafft die Heere,
Die den Feind zu Boden schlagen.

Machtvoll braust du durch die Gauen,
Bildest aus den Tropfen Wogen,
Die den Weg durch Felsen bauen.
Fauchzend kommen sie gezogen,

Und das Plätschern wird zur Stimme
Donnergrollender Gewalt,
Wie ein Rette, der im Grimme
Seinem Feind die Rechnung zahlt.



Eine erbeutete russische Bombenschleuder-
maschine
Phot. Hohlwein & Gircke



Phot.

B. I. O.

General Reim, Gouverneur der Provinz
Limburg (Belgien), zum 70. Geburtstage



Eine an der belgischen Küste angeschwemmte
Seemine
Phot. B. I. O.



Zu den Kämpfen zwischen Maas und Mosel: Aus der Schlacht bei Pont à Mousson zurückkehrende Infanterieregimenter
Phot. L. Pr. B.



Aus der Champagne: Französische Motorbatterie auf der Fahrt zur Front



Militärisches Begräbnis
des Kommandanten des Panzerkreuzers „Blücher“, der bekanntlich
in englischer Gefangenschaft starb, vom Schloß Edinburgh aus



Von den Engländern:
Royal Scots (Hochländer) auf Vorposten in den Dünen in Flandern



Englische Artillerie auf dem Wege zur Front

Phot. Haeckel



Der Beduinenhäuptling Ibn Reschid, Phot. L. Pr. B.
der den von den Engländern auf ihre Seite gelockten Beduinenstamm
Ibn Saouds in einer blutigen Schlacht besiegte, wobei der anführende
englische Oberst und 4000 Mann auf seiten des Gegners fielen



Eine deutsche Telefunkenstation in Damaskus, Phot. L. Pr. B.
die bereits erfolgreich tätig war, indem sie unter anderem wiederholt mit
der wichtigen Telefunkenstation Neuen Verbindung hatte und Telegramme
des Eiffelturmes in Paris abging. Ihre Apparate sind dem vertriebenen
Dampfer „Peter Rickmers“ entnommen.

* Friedeberg a. Lu., 8. Mai. (Die Rote Kreuz-Medaille) 3. Klasse am schwarz-weiß-roten Bande erhielt als Zweiter von der Friedberger freiwilligen Sanitätskolonne Sattlermeister Joseph Sahn, Zugführer bei einem Verwundeten-Transporttrupp.

s. Salsbad, Kr. Landeshut, 8. Mai. (Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl) wurde am Mittwoch Nachmittag in der Wohnung des Fabrikarbeiters Gustav Berg hier verübt. Gegen 6 Uhr stieg der Täter, nachdem er zuvor einige Fenster Scheiben eingeschlagen hatte, in die Wohnung, die hart an der hiesigen Chaussee liegt, und entwendete 31 M. Geld. Als der Dieb die heimkehrenden Passanten gewahr wurde, entfernte er sich eilfertig in der Richtung Pfaffendorf - Salsberg. Da in den letzten Tagen in der hiesigen Gegend verschiedene Einbrüche verübt wurden, scheint es sich um denselben Täter zu handeln.

kw. Landeshut, 7. Mai. (Aufgefundener Leichnam.) In Bergsdorf bei Sagan wurde ein weiblicher Leichnam aus dem Hober gezogen. Wie verlautet, ist es die Frau Sievers aus Landeshut, die vor kurzem im Hober ertrunken ist.

sc. Waldenburg, 7. Mai. (Ueber einen Konflikt zwischen Schule und Haus) berichtet das „Neue Tageblatt“: Die Bestrafung mehrerer Schüler des Gymnasiums dürfte ein Nachspiel haben, das auch die Bürgerschaft nicht ganz unbeteiligt läßt. Neun Priester haben Arreststrafen erhalten. Ihre Väter waren zur Rücksprache in die Sprechstunde nach dem Gymnasium bestellt. Soweit sie sich einfinden, machen sie auf Unrichtigkeiten in der Darstellung und Auffassung des Falles aufmerksam und bitten um nochmalige Prüfung und Beschlußfassung des Lehrerkollegiums in der Sache. Falls der Beschluß aufrecht erhalten werde, stellten sie Beschwerde in Aussicht. Die Lehrerkonferenz ist trotz der sachlichen Einwendungen bei ihrem Beschluß geblieben, sodaß der größte Teil der Väter, gegen deren Ausführungen nimmehr der nochmalige Beschluß gerichtet war, Beschwerde beim Provinzialschulkollegium erhoben hat.

sc. Breslau, 8. Mai. (Zum drohenden Breslauer Milchbouffot.) Der Verein Breslauer Milch- und Butterhändler hat an den Kriegsaussschuß für Konsumenten-Interessenten ein aufläuterndes Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Milchhändler an dem Hochziehen der Milchpreise ganz uninteressiert seien und daß bei einem Milchbouffot, wie ihn der Kriegsaussschuß anstrebt, die Händler die Geschädigten wären, da sie verträglich zur Abnahme bestimmter Mengen Milch verpflichtet sind.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 8. Mai.

Die Höchstpreise für Kartoffeln hatten die Handelsfrauen Anna S., Anna R. und Pauline B. hier am 25. März überschritten, angeblich im Glauben, daß die für das Land verfügte Aufhebung der Höchstpreise auch für die Stadt Hirschberg Geltung gehabt hätte. Das Gericht zieht diesen Irrtum sowie die für Frauen immerhin nicht recht klare Rechtslage strafmildernd in Betracht und ließ es bei dem zulässig geringsten Strafmaß von drei Mark Geldstrafe für jede der Beschuldigten bewenden.

Ohne behördliche Erlaubnis hatte der russisch-polnische Saisonarbeiter Adrian S., allezt in Reibnitz, seine Arbeit auf dem dortigen Dominium niedergelegt und hatte sich nach dem Kreise Wilmsternberg gewendet. Die Strafkammer verurteilte den Russen zu zwei Wochen Gefängnis, über welche Strafe er als ihm offenbar unenwartet mild erscheinend mit vergnügtem Grinsen quittierte.

Das übliche Versteck der Stubenschlüssel von Hausfrauen brachte den jugendlichen Arbeitshurken Paul S. aus Lomnitz als er arbeitslos war, auf den Gedanken, in die Wohnungen zweier Hausgenossinnen mittelst des im Versteck aufgeschübten Stubenschlüssels einzudringen und Geld zu stehlen. So erbeutete er am 15. Januar d. J. 1,10 M., am 18. Januar 5 Mark, wobei er einen Schrank gewaltsam aufbrach, so daß schwerer Diebstahl vorlag. Das erbeutete Geld verwendete der Bursche zum

Ankauf von Lebensmitteln. Die geständige Angeklagte wurde bei seiner Jugend wegen einfachen und schweren Diebstahls zu insgesamt einem Monat Gefängnis verurteilt.

Einen Zentner von beschlagnahmtem Roggen und Gerste hatte der Weber und Stellenbesitzer August B. aus Wülfersdorf Ende März beim Müller gegen 80 Pfund Mehl eingetauscht und dies dann für den eigenen Hausbedarf verbraucht, trotzdem aber auch die Brotmarken verwendet. B. wendet ein, daß er wegen eines chronischen Darm- und Magenleidens das Kriegsbrot nicht essen könne. Allerdings hatte B., der geistig nicht gerade bedeutend ist, eine behördliche Genehmigung zum Genuß anderen Brotes nicht eingeholt. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage läßt es das Gericht bei 5 Mark Strafe bewenden.

Des Diebstahls im Rückfalle ist der domizilllose Arbeiter August B., hier in Untersuchungshaft, angeklagt. Als man B. im Februar beim Betteln festnahm, fand der Beamte bei dem Angeklagten Ausweisepapiere eines Chauffeurs aus Neuland, die er gestohlen haben soll. B. bestreitet dies, er will die Papiere in einer Ledertasche auf der Chaussee gefunden haben. Es läßt sich dies nicht widerlegen; bei den zahlreichen Vorstrafen hielt das Gericht aber eine höhere Strafe für angebracht und verurteilte B. wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis.

Altona, 8. Mai. Der frühere Bürgermeister Muus in Uetersen wurde Mittwoch vom Gericht in Altona wegen Unterschlagung im Amt in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Gefängnis und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und zur Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf Lebenszeit verurteilt.

Elberfeld, 8. Mai. Im Flandersbacher Mordprozess wurden am Donnerstag weitere Sachverständige gehört. Der Gerichtsschreiber Dr. Loos-Düsseldorf machte mehrstündige Ausführungen über seine Untersuchungen. Er kam dabei zum Schluß, daß der Rock, das Farbfäßchen, der Stock und eine Menge anderer Gegenstände, deren Eigentümer nicht ermittelt worden sind, zur absichtlichen Täuschung hingelegt worden sind. Dann kommt die Frage der Vereidigung von Kielhorn und Imkamp zur Erörterung. Der Staatsanwalt beantragt, beide Personen zu vereidigen, da gegen beide kein Verdacht der Tat vorliegt. Die Verteidiger stellen die Vereidigung Kielhorns anheim, bitten aber, Imkamp, gegen den ein starker Verdacht besteht, nicht zu vereidigen. Das Gericht beschließt, Kielhorn zu vereidigen, da die Beweisaufnahme irgendeinen Verdacht gegen ihn nicht ergeben habe. Die vorgebrachten objektiven Merkmale sprächen auch dagegen, daß Imkamp die Sachen zurückgelassen hat. Trotzdem soll er nicht vereidigt werden, weil seiner Persönlichkeit eine derartige Tat zuzutrauen sei, und weil die Mäßigkeit bestehe, daß außer dem Hinausgesprochenen noch eine zweite Person dabei war. Darauf wird Kielhorn vereidigt. Nachmittags wurde in Flandersbach nochmals eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Der Beschluß, die Angeklagte Frau Hamm im Untersuchungsgefängnis zu behalten, wurde aufgehoben.

Kunst und Wissenschaft.

× Der Deutsche Sprachverein hat die soeben erschienene Mainnummer seiner Zeitschrift als Liebesgabe unsern Truppen gewidmet und als „Feldnummer“ in 100 000 Abzügen durch Vermittlung des Roten Kreuzes in die Lazarette und ins Feld geschickt. Auf die Uebersendung der Nummer an den Kaiser ist aus dem Großen Hauptquartier unterm 3. Mai an den Vereinsvorsitzenden Winkl. Geh. Oberbaurat Dr. Sarrazin nachstehende Antwort eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die mittelst Throneingabe vom 28. v. Mts. eingereichte Feldnummer der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gern anzunehmen geruht und lassen bestens danken. In Allerhöchstem

Kaffee Hag und seine Preise.

Die meisten Nahrungs- und Genussmittel sind während des Krieges bedeutend teurer geworden. Durch rechtzeitigen Einkauf von Rohware ist es uns möglich, Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, jetzt noch zu den bisherigen Preisen und in der alten Güte zu liefern. Ein Versuch wird davon überzeugen, daß Kaffee Hag die gleichen Geschmacks- und Aromavorteile bietet, wie bester coffeinhaltiger Kaffee, dabei aber selbst schwer Herz- und Nervenleidenden bekömmlich ist. Er verursacht auch keine Schlaflosigkeit, wenn er am späten Abend getrunken wird. Bei Ihrem Kaufmann ist er erhältlich.

Aufträge sehe ich Ev. Hochwohlgeboren hiervon ergebenst in Kenntnis.

v. Valentini."

× **Behandlung von Narben mit Radium.** Wie ein interessanter Bericht aus dem Radiuminstitut der Königl. Charité in Berlin kundgibt, sind dort von Kriegsbeginn an bis jetzt in einundachtzig Fällen die Narben verwundeter Soldaten mit Radium bestrahlt worden. Nach den erzielten Erfolgen darf man dieser Art von Narbenbehandlung eine ausichtsreiche Zukunft voraussagen. Der Einfluß des Radiums scheint nicht bloß auf die Schmerzhaftigkeit, die Härte und Verschieblichkeit der Wunden zu sein, sondern es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß sich in kosmetischer Hinsicht günstige Ergebnisse erzielen lassen werden. Man hofft auch, daß die Radiumbestrahlung der Riefennarben Erfolge inbezug auf die Möglichkeit der Wundöffnung herbeiführen wird. Schon jetzt konnte man in zahlreichen Fällen mit Genußmuna feststellen, daß nicht nur die Schmerzhaftigkeit durchaus verschwand, sondern vielfach wurde auch die Bewegungsmöglichkeit von Gliedern in vollem Maße wieder erreicht.

× **Granatenblindheit.** Mit einer der merkwürdigsten in diesem Kriege zutage getretenen Verlesungen, mit der durch die Explosion einer Granate hervorgerufenen vorübergehenden Blindheit beschäftigt hat ein Mitarbeiter der englischen medizinischen Zeitschrift Lancet. Verschiedene Leute des englischen Heeres sind nach großen Anstrengungen durch die Explosion einer Granate in ihrer unmittelbaren Nähe geradezu gelähmt worden. Diese Erscheinung wurde nicht durch eine direkte Verlesung, sondern nur durch die von der Granate hervorgerufene Erschütterung bedingt. Das Bewußtsein wird für einige Zeit dabei verloren, aber es ist nicht in dem Maße, daß automatische Bewegungen ausgeschlossen sind, so daß die Soldaten in beländigem Zustande zu einer Sanitätswache taumeln. Dabei ist das geistige Gleichgewicht stark gestört, die Erinnerung an die eben erlebten Vorgänge geschwunden. Das Merkwürdigste aber ist, daß diese Kranken plötzlich erblindet zu sein scheinen, ein Vorgang, der bisweilen mit Taubheit und dem Verlust von Geruch und Geschmack verbunden ist. Die Augen tränen sehr, und die Lider sind fest geschlossen gehalten. Nach Verlauf einer Woche oder zwei lassen sich die Lider leichter öffnen, und es wird dann sehr oft festgestellt, daß die Augen ganz normal sind. In dieser Zeit ist auch schon wieder ein Teil des Gesichtssinnes zurückgekehrt, und Licht kann von Dunkelheit unterschieden werden. Der Kranke tastet sich weiter und scheint merkwürdigerweise nicht über Dinge zu stolpern, die ihm im Wege liegen. Doch ist sein Gesichtsfeld noch sehr beschränkt. Nicht selten erfolgt dann langsam eine vollständige Wiederherstellung. Ein Schwere ist das rechte Auge zu heilen, das man zum Schließen braucht, und einige Patienten erklärten, daß sie sich in einem „blauen Rauch“ zu befinden glauben. Der Mitarbeiter des Lancet ist der Ansicht, daß diese zeitweilige Blindheit wie überhaupt der ganze Zustand von Geistesabwesenheit auf eine „Verlesung des Bewußtseins“ zurückzuführen ist, so daß dieses plötzlich aussetzt und „das Unterbewußtsein überwiegt.“ Das Problem ist ein physiologisches und verlangt noch genauere Untersuchung.

× **Kleine Mitteilungen.** Das Berliner Philharmonische Orchester reiste in einem Sonderzug nach Brüssel, um unter Leitung Weingartners dort zwei große Konzerte zu wohltätigen Zwecken zu veranstalten.

Briefkasten der Redaktion.

Aufgaben ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Adressenangabe beizufügen. Für die erteilten Aufkünfte kann eine stollerechliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

D. G. Wir bitten, sich noch wenige Tage zu gedulden.

W. K. in S. Die Kündigung der Wohnung am 6. April zum 1. Juli ist noch rechtzeitig erfolgt, denn die Kündigung kann nach dem Gesetz bis zum dritten Werktag im Vierteljahr erfolgen. Im Anfang April waren aber diesmal drei Feiertage, so daß erst der 6. April der dritte Werktag war.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern Abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Opren nördlich Arras, in den Argonnen und auf

den Maashöhen — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück, beiderseits des Sechttales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Madensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhützkämpfen abgesehen — in stetem Fluß abgelaufen. Unsere Vorhuttruppen haben am Abend bereits den Wislok in Gegend Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Torpedobootszerstörer vernichtet. — Angriff auf Libau.

wb. Berlin, 8. Mai. Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgesetzten Rettungsboote im Stich zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Bootsbemannung des „Crusador“ wurde von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht, im Ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschließung von See aus unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
gez. Behne.

Die „Lusitania“.

wb. London, 8. Mai. Das Reutersche Büro meldet: Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern Mittag um 2,33 Uhr, nach einer andern Meldung um 2,15 Uhr. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1900 Personen, nach einem andern Bericht 1978, und zwar 290 erster, 662 zweiter, 361 dritter Klasse, und 665 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten in Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl von Passagieren gelandet worden. Der Daseadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Fahrzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.

Ueber 100 000 Mann russische Verluste
in Westgalizien.

Berlin, 8. Mai. Der Sonderberichterkatter des „Berliner Tageblattes“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unter dem 7. Mai: Der vollständig geschlagene Teil der dritten russischen Armee wird auf mindestens vier Kriegstark aufgefüllte Korps geschätzt. Davon sind 30 Prozent in Gefangenschaft geraten, 20 Prozent tot und kaum 50 Prozent entkommen. Aber auch von der noch übrigen

hätte dürfte noch ein erheblicher Teil in unsere Hände fallen. Ueberdies befinden sich unter dem Rest einige Tausend Verwundete. Was sich bei und nördlich von Larnow noch halten konnte, ist mit zwei Korps zu veranschlagen und hat bereits so schwer gelitten, daß sich nur wenige davon retten dürften. Von dem in den Rückzug mit hineingezogenen Besatzungskorps sind bis jetzt gegen 20 000 Mann abgefangen, während seine blutigen Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Einbuße der Russen an Kämpfern durch Tod, Gefangenschaft oder schwere Verwundung übersteigt insgesamt schon die Ziffer 100 000.

Die Haltung Italiens.

Berlin, 8. Mai. Aus Zürich meldet man der „Köln. Ztg.“, 7. Mai: Nach neuen Berichten wurden auch die Schweizer Eisenbahnbehörden über die Einstellung des Fracht- und Eilgutverkehrs auf den Linien unterrichtet, die nach Venedig und Verona führen. In Lugano trafen gestern, 6. Mai, von Rom kommend, sämtliche Berichterstatter der deutschen Zeitungen ein, die den Rat erhalten hatten, die italienische Hauptstadt zu verlassen, da der Augenblick sehr kritisch sei. Gleichzeitig brachten die Züge eine Menge deutscher Familien. Wie die Flüchtlinge mitteilen, sind in Italien die deutschen Schulen geschlossen, das Lehrpersonal nach Deutschland abgereist. Nachdem bereits dieser Tage die Jahrestklassen 1891, 1890 und 1889 unter die Waffen gerufen worden waren, folgte am 5. Mai die Einberufung der Dienstpflichtigen von 1888, die sich innerhalb 24 Stunden zu stellen hatten, sowie der Soldaten der Jahrgänge der Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 auf den 15. Mai. Der Transport der bereits einberufenen Klassen nach der Nordostgrenze dauert ununterbrochen fort. In den Zeitungen der Schweiz wird die Haltung Italiens pessimistisch beurteilt.

Ueber die Stimmung in Italien berichtet man aus Lugano, 7. Mai: Der Ernst der augenblicklichen Lage macht einen Teil der öffentlichen Meinung in Italien ruhig. Eine Anzahl neutralistisch gestimmter Senatoren und Deputierter ist von Rom abgereist. Selbst Blätter, die bisher nach dem Kriege schrien, sind heute merklich leiser laut. Die Regierung hat den privaten Telephonverkehr eingestellt. Eine große Anzahl Eisenbahnzüge verkehrt wegen Kohlenmangels nicht. In zahlreichen italienischen Städten fanden Demonstrationen statt, deren Seele die Studenten sind. In Bologna ludte die Menge das deutsche Konsulat anzugreifen, allein die Polizei wehrte sie ab. Laut Nachrichten aus Norditalien wächst in allen Arbeiterzentren die Unzufriedenheit gegen die Kriegspolitik. In der Kriegszone von Trient liegen 100 000 Arbeiter, die sonst nach Deutschland und Oesterreich auszuwandern pflegten, samt ihren Familien auf dem Plage und sind bitterer Not ausgehsetzt.

Aus Chiasso, 7. Mai, wird dem „Berl. Tagebl.“ weiter berichtet: Der gestrige Tag wurde in Rom wieder mit eifrigen diplomatischen Verhandlungen ausgefüllt. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Macchio erschien schon kurz nach 10 Uhr auf der Consulta zum kurzen Gespräch mit Sonnino. Später sprachen der Sekretär Bülow, Herr Friederich, und der französische Botschafter Barre, am Nachmittag der russische Botschafter Baron Siers vor. Von 5 bis 5½ Uhr hatte Fürst Bülow eine Besprechung mit Sonnino, und abends 6 Uhr begab sich der Botschafter von Hindenburg dorthin. Die österreichische Botschaft dementiert, daß Graf von Goluchowski in diplomatischer Mission nach Rom komme. Von dem heute stattfindenden Ministerrat erwarten manche Zeitungen entscheidende Beschlüsse. Ein königliches Dekret überträgt der Regierung das Recht, auch Privattelephonlinien während der Gespräche zu überwachen und in Betrieb zu nehmen.

Torpediert.

wb. London, 8. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dreimastischoner „Carlo Latham“, der 132 Tonne lastete, ist gestern bei Kinsale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in den Grund gebohrt worden.

wb. London, 8. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Whitby: Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer „Merry Fillington“. Die Besatzung wurde in Whitby an Land gebracht.

Der Fall der „Dyphelia“.

wb. London, 8. Mai. Die Verhandlung des Preisengerichts über das deutsche Hospitalschiff „Dyphelia“ ist beendet. Die Verurteilung des Urteils ist aufgeschoben worden.

Die englischen Offiziersverluste.

wb. London, 8. Mai. Die neue Verlustliste verzeichnet einen Verlust von 120 Offizieren.

China, Japan und die anderen.

wb. London, 8. Mai. Die „Times“ meldet aus Washington vom 6. Mai: Mehrere Blätter äußern Enttäuschung über die Erklärungen, die Grey kürzlich im Unterhaus über die chinesisch-japanische Frage abgegeben, da sie unbefriedigend und unbestimmt sind. Englandfeindliche Blätter, wie die „Washington Post“, beschuldigen England der Winkelzüge und der stillschweigenden Zustimmung zu dem japanischen Doppelspiel. Sie sagen, wenn China zu einem Vasallenstaate gemacht wird, so wird die Geschichte die englische Verfehlung anklagen. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, Japan würde schlecht beraten sein, wenn es den Konflikt zum Neuzerßen kommen ließe. Es würde durch seine kurzfristige Politik und Eifersucht die Feindschaft anderer Großmächte nach dem Kriege erwecken. Es würde zum Kräfte den guten Willen und das Vertrauen anderer nötig haben. Das Blatt appelliert an die japanischen Staatsmänner, um eine Katastrophe zu verhüten.

Die russischen Finanzen.

wb. Petersburg, 8. Mai. Die von der Kanzlei des Ministerpräsidenten veröffentlichte Uebersicht über die Staatseinnahmen im Januar weist erhebliche Rückgänge auf. Die indirekten Abgaben erbrachten 32 Millionen Rubel gegen 55 Millionen Rubel im Vorjahre, die Regierungsregalien gegen 93 Millionen, die Abgaben im ganzen 216 gegen 312 Millionen. Die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol betragen 110 000 Rubel gegen 9 Millionen im Vorjahre. Der Wert der Ausfuhr verminderte sich im Januar um 207 Millionen Rubel, beträgt somit nur 6 % des Wertes des Vorjahres. Die Einfuhr sank um 221 Millionen auf 15 % des Wertes im Vorjahre.

Aus der französischen Kammer.

wb. Paris, 8. Mai. Nach einer Blättermeldung nahm der Senatsausschuß der Kammer eine Gesetzesvorlage an, nach der die Bezeichnung „französische Firma“ und „französisches Erzeugnis“ verboten ist, wenn das Unternehmen oder die Gesellschaft ein oder mehrere ausländische Verwalter oder Direktoren aufweist, oder nicht ausschließlich der französischen Gesetzgebung untersteht, oder die Fiskale ein ausländisches Unternehmen, bzw. eine ausländische Gesellschaft ist, sowie wenn das Erzeugnis nicht in Frankreich oder in den französischen Kolonien von ausschließlich französischen Unternehmen bzw. einer Gesellschaft hergestellt wird. Zuwiderhandlungen sollen strafrechtlich verfolgt werden. Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem das Erzeugnis der Seeprisen nicht mehr den Eigentümern und Mannschaften des kapernden Schiffes, sondern dem Staatsschatz zufallen soll. Ein Drittel des Ertragnisses soll der Invalidenkasse der französischen Marine zufließen.

* * *

Wahl zum Abgeordnetenhaus.

wb. Br. Holland, 7. Mai. Ähnliches Wahlergebnis. Bei der Wahl zum Preussischen Abgeordnetenhaus im Regierungsbezirk Königsberg, Wahlort Preußisch Holland, Wahlbezirk Nr. 6, wurde Graf zu Dohna-Cantzen, Rittergutsbesitzer in Cantzen (Konf.), gewählt. Es wurden 172 Stimmen abgegeben. Es war kein Gegenkandidat aufgestellt worden.

wb. London, 7. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Bryan hat eine Erklärung erlassen, in der wiederholt wird, daß die Vereinigten Staaten an der Politik der offenen Tür und der Erhaltung der territorialen Integrität Chinas festhalten. Das einzige Interesse, das die Vereinigten Staaten hätten, sei, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß für beide Nationen gelangten, die so zum Frieden der Welt beitragen würden. Die amerikanische Regierung denke nicht daran, irgend eines ihrer Vortragsrechte in China aufzugeben. Sie sei weder von Japan noch von China aufgefordert worden, sie preiszugeben.

Feuer in Altköln.

wb. Köln, 7. Mai. Im Dachgeschoß des alten Mittelbaues des Stadthauses in Coblenz brach Feuer aus, das das Dachgeschoß bis zur Seitentreppe zerstörte.

Die Motten kommen! Da heißt's aufpassen und rechtzeitig vorsorgen! Das beste Motten-Mittel ist Globol, das die Motten tatsächlich tötet und nicht nur verschreckt! Globol ist überall zu haben.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. Mai.		8. Mai.	
Barometer	736 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	+ 23 O.	Thermometer	+ 21 C.
Höchster Stand	+ 23 "	Höchster Stand	+ 24 "
Tiefster Stand	+ 11 "	Tiefster Stand	+ 11 "
Feuchtigkeitsmesser	37 %	Feuchtigkeitsmesser	49 %



Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff in Frankreich am 25. April mein hoffnungsvoller, guter Sohn, unser geliebter Bruder, der Bädergefelle

Willy Haude

Musketier im Niederschlesischen Infanterie-Regt. Nr. 50
im Alter von 22 Jahren.

Dies zeiget im tiefsten Schmerze an

die tieftrauernde Mutter

Emma Haude nebst Kinder.

Hirschberg, den 8. Mai 1915.

Fern sein Grab, tief unser Schmerz,
Drum schlummre sanft, Du treugeliebtes Herz.

Nach einem arbeitsreichen Leben entriß uns der Tod am 6. Mai, abends 10 Uhr, meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Stellenbesitzer und Gastwirt

Emil Hainke

im Alter von 58 Jahren. Dies zeiget schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Auguste Hainke geb. Speer

als Gattin.

Boberrührsdorf, den 8. Mai 1915.

Beerdigung Dienstag, den 11. d. M., nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause aus.

Am 6. d. M. verstarb nach kurzer Krankheit das langjährige treue Mitglied der hiesigen Gemeindevertretung, der Gasthausbesitzer

Emil Hainke

Ehre seinem Andenken!

Der Gemeindevorstand u. Gemeindevertretung.

Boberrührsdorf, den 8. Mai 1915.



Man früh und fern von der Heimat starb am 22. April in den Karpaten den Heldentod fürs Vaterland unser geliebter, braver hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, der

Garde - Füßler und Kriegsfreiwillige

Fritz Seeliger

im blühenden Alter von 18½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

August Seeliger.

Agneten Dorf, Charlottenburg und Hirschberg.

Fern sein Grab, tief unser Schmerz,
Drum schlummre sanft, Du treugeliebtes Herz.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 20. April in Russland infolge Kobischusses unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Onkel, der

Fritz Bräuer

in einem Infanterie-Regiment
im blühenden Alter von 18 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Eltern und Brüder:

Gustav Bräuer } als Eltern

Pauline Bräuer } als Eltern

Gustav Bräuer, a. St. im Felde

Emil Bräuer, a. St. im Felde

Albert Bräuer

Reinhold Bräuer

Erich Bräuer

als Brüder.

Straupitz, den 9. Mai 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Man früh und fern von der Heimat starb am 10. April bei einem Sturmangriff in den Karpaten den Heldentod für das Vaterland unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Gustav Kleiner

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Seiffersdorf, den 9. Mai 1915

Bauerantzbesitzer Wilhelm und Pauline Kleiner
als Eltern,

Richard Kleiner, a. St. im Felde

Oswald Kleiner, desal.

Robert Kleiner, desal.

Wilhelm Kleiner,

als Brüder

Oswald Weisk, a. St. im Felde

Emil Vogt, desal.

als Schwäger

Emma Weisk, geb. Kleiner

Selma Vogt, geb. Kleiner

als Schwestern

Selma Kleiner, geb. Weisk

Ida Kleiner, geb. Aukt

als Schwägerinnen.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Schlummre sanft, Du treues Herz!

Statt besonderer Meldung.

Heute Donnerstag abend 8½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unser unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Handelsmann und Stellenbesitzer

August Junge

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Birngrün, den 6. Mai 1915.

Beerdigung Montag, den 10. Mai, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 24. April auf dem westlichen Kriegsschauplatz der
Einjährig-Kriegsfreiwillige im 19. Inf.-Regt.,
12. Kompagnie,

Herr Bruno Zwiebler

Lehrer in Hlinsberg.

Reiche Begabung, hohe Begeisterung für Beruf und unsern Verein, wie stets selbstlose Dienstfertigkeit während seiner dreijährigen Mitgliedschaft sichern ihm ein ehrendes Gedächtnis.

Der Lehrer-Verein Friedeberg a. O.



„Schatt' einen Kameraden“.

Am 7. April 1915 starb den Heldentod fürs Vaterland auf einem Patrouillengange bei Sz. in Rußland der Unteroffizier

Gustav Langer

aus Hirschberg.

Er war uns Allen ein allzeit braver, guter Kamerad. Sein immer freundlich, hilfsbereites und liebenswürdiges Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Die Unteroffiziere

der 3. Kompagnie früher Landsturm-Bat. Hirschberg, jetzt 3. Kompagnie Feld-Bat. Schwarz.

Für die so wohlthuenden, mir in überaus reichem Maße zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Teilnahme an dem schweren Verlust, der mich durch den Tod meines lieben Mannes betroffen, sage ich hiermit allen, auch den werthen Vereinsmitgliebern für das Geleit zum Grabe, meinen

herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Bertha Bürgel.

Warmbrunn, den 6. Mai 1914.

Unterricht
in sämtlichen Fächern des
Kontors und Büros
n. Fremden Sprachenn.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen

:: Geschoß-Fassungen ::

Umarbeitung von Granatführungsringen empfiehlt

Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
Langstraße 18.

Gerichtlich vereidigter Taxator für den
Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Wehmütige Erinnerung

am Todestage unseres lieben, treu sorgenden Gatten,
Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des gewesenen
Stellenbesizers

Ernst Hielscher,

Kriegsveteran von 1870/71,
gestorben den 9. Mai 1914.

Ein treues Gatten- u. Vaterherz hat aufgehört zu schlagen,
Welch tiefen Jammer birgt das kleine Wort:
Frei von dem Kummer dieser Erdentage
Gingst Du so blödsinnig und nahmst viel treue Liebe fort.

Wie sorgenvoll und arbeitsreich Dein Leben,
Die treue Gatten- und Vaterliebe alles überwand!
Wie war Dein Herz so reich, so gut, so edel,
Wie sebensreich war Deine milde Hand.

Wie hast Du stetig ohne Rast und Ruhe
Für Deine Lieben sorglich nur geschafft!
Nur uns galt Deine Sorge, Deine Mühe,
Für uns geobfirt hast Du Deine Lebenskraft.

Doch ob entschwinden Du auch unseren Blicken,
Dein Geist der Lieb' umschwebt uns immerdar,
Selbst keine Ewigkeit kann uns entrücken,
Was hier auf Erden uns so lieb und teuer war.

Nimm unsern Dank für Deine treue Liebe,
Für jedes Opfer, das Du uns gebracht!
Sieh aus dem Jenseits auch mit Liebe nieder,
Wenn wir umseh'n Dein treues, ödes Grab.

Für uns're Herzen bist Du nicht gestorben,
Du lebst in Deinen Taten für und für!
So ruhe wohl, bis uns der Herr dort oben
Im sel'gen Wiederseh'n vereint mit Dir.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neu-Flachsenjeiffen, den 9. Mai 1915.

Freitag vormitt. entschlief
sanft nach längerem Leiden
meine liebe Frau, ungl. gute
Mutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante,

Frau Pauline Stumpe

geb. Knobloch,
im Alter von 58. Jahren.

Dies zeigt im Namen der
Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Heinrich Stumpe.

Bierigt-Arnsdorf i. Nhb.,
den 8. Mai 1915.

Beerdigung Dienstag nachm.
1/3 Uhr v. Trauerhause aus.

Junger Mann

in gut., fester Stell., 3. St. Soldat,
5. Jäger, 1.70 gr., ev., gr. Naturfr.,
10 000 Mk. Erspar., wünscht Bef.
m. häusl. Dame zw. spät. Heirat,
Ausführliche Offerten mit Bild
unter F 29 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

In guten Verhältnissen stehender
Grundbesitzer w. Bekanntsch. mit
Frau od. älterem Fräul. aus gut.
bürgerl. Stande mit etw. Vermög.
oder Grundstück zwecks späterer

Heirat.

Werte Offert. unt. C 25 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Dir. Austr. v. 600 heiratsh. Dam.
m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Herr.
(a. ohne Verm.), d. rasch u. reich
heir. woll., erh. kostentl. Ausst. P.
Schlesinger, Berlin, Elisabethstr. 66.

Besserer Mittagstisch,

vorzgl. gemüßereiche Kost, v. 75 H.
an Privatpension, Bahnhofstr. 16, I.

Privatimpfung

bis Ende Mai.

Dr. Riedel, Cunnersdorf.

Ein Knabe, 3 Jahre alt, an
Kindesstatt zu vergeben. Off. u.
V 20 an die Exped. des „Boten“.

Armes Mädchen 10 Mk. verloren.
Wiederbringer erhält Belohnung
Schützenstraße Nr. 32a, I.

Dichtungen

zu jed. Gelegenheit verfaßt preis-
wert Marga Simon, Breslau 16,
Tiergartenstraße Nr. 28, H.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konkurse über das Vermögen des Verstorbenen Schmidtchen zu Waldenburg i. Schl., Gottesbergerstraße 26, sollen die vorhandenen Warenbestände, bestehend aus:

Glas-, Porzellan- und Spielwaren

sowie einige Geschäftsutensilien

im Ganzen meistbietend gegen Bar verkauft werden. Taxwert M 3964,30, Vorkaufskautions von M 500,00 ist im Termin zu hinterlegen. Verkaufstermin: Mittwoch, den 12. Mai cr., vormittags 11 Uhr. Befichtigung eine Stunde vor Beginn des Termins. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Georg Reichel, Konkursverwalter,
Waldenburg i. Schl.

Wir ersuchen hiermit, alle noch ausstehenden Rechnungen für im Rechnungsjahr 1914 (bis zum 1. April 1915)

für die städtischen Verwaltungen geleisteten Arbeiten und ausgeführten Lieferungen bis spätestens zum 20. Mai d. J. an uns eingureichen.

Hirschberg, den 6. Mai 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten Woche findet eine Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, zu welcher sämtliche Rottenmannschaften hinzugezogen werden.

Unentschuldigter Fernbleib. wird bestraft.

Petersdorf, den 8. Mai 1915.
Der Amtsvorsteher,
Dittich.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 10. d. M., vormitt. 10 1/2 Uhr, versteigere ich in Dreischberg bei Kupferberg, Sammelort der Bieter im dortigen Gasthause, voraussichtlich bestimmt:

1 Partie div. Weine und Vitore,
1 Faß Kirsch, 1 Faß Jamaika-Rum, 1 Faß Breihelbeer, einen Regulator, 1 Blüschgarnitur, Sofa und 2 Sessel, 1 Spiegel m. Stufe, 1 Sofatisch, 1 Vertikow, 1 Blüschsofa, 1 halbrund. Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Gehpelz u. a. m.
Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 10. Mai 1915, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg i. N. in Schreibers Hotel, anderorts gepfändet:

9 1/2 Mille Zigarren, 1 Grammophon mit 25 Scheiben, 1 Schrank mit Spiegelscheiben, 1 Vertikow (Nußbaum), 1 Kleiderschrank (Nußbaum), 1 Partie diverses Geschirre und Möbel u. a. m.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Nachrichten des Standesamts Hirschberg. Gestorben:
Den 24. April 1915 verehel. Arbeiter Pauline Erner, 60 J. Dienstmädchen Frieda Geisler, 16 J. 5. April Leutnant der Reserve Amtsrichter Paul Mitsch, Feld-Art.-Regt. Nr. 5, 32 J. 2. Dezember 1914 Jäger Katastertechniker Fritz Wabnig, Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 21, 21 J. 28. April 1915 Näherin Hermine Sabn, 72 Jahre. 24. November 1914 Ersatz-Reservist Säubmacher Franz Sandzyl, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226, 25 J. 28. April verehel. Maschinenführer Anna Hiescher, 41 J. 29. April Kaufmann Emil Theuner, 69 J. 30. April Oberpostkassierer a. D. Wilhelm Günther, 70 Jahre. 30. April Anna, Tochter des Photographen Karl Feder, 4 Monate. 10. Oktober 1914 Offiziersstellvertreter Hans Sack, Chefredakteur, Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7, 30 J. 30. April 1915 Gertrud, Tochter des Tischlers Karl Kutschke, 3 1/2 J. 1. Mai Tischlermeister Hermann Müller, 58 J. 2. Mai verehel. Hausbesitzer Pauline Beer, 59 J. 2. Mai Gerichtskanzlist a. D. Johann Heidenreich, 71 Jahre. 3. Mai Kaufmann Rudolf Selbig, 62 J. 3. Mai Tischlermeister Paul Schwarzenberg, 49 Jahre.

Zwangsversteigerung.

Es sollen in Hirschberg versteigert werden: Montag, den 10. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr:

1 Liniermaschine, 1 Schreibtisch, 1 gebrauchtes Buffet;

Dienstag, den 11. d. M., nachmitt. 3 1/2 Uhr:

1 Heftmaschine und 2 Lithographensteinen.

Bersammlungsort: Gasthof zum Kronprinz, hier.

Barusta, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Rehbock-Abschuss

gesucht. Offerten unter D 26 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Zur allgemeinen Kenntnis, daß Sonntag nachmitt. die Gäßlogärtnerei Maßdorf geschlossen ist.
Kiesel, Obergärtner.

Ia. Badpulver 10 Pfg.,
Ia. Honig-Ersatz Pfd. 40 Pfg.,
Kakao sehr schön Pfd. 2 Mk.,
Safertakao Pfd. 1,40 Mk.,
Prima Condent Pfd. 1 Mk.,
Köst-Kaffees Mk. 1,60—2,00,
Ia. Honigpulver 35 Pfg.,
alle Sorten Schokolad. empf.
Neues Schokoladenhaus
Bahnhofstraße 43, Eckhaus
vis-à-vis Hotel Bellevue.

Kriegs-Metalle

altes Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Aluminium und Alt-Eisen

Lumpen, Knochen, Gummi läuft zu hohen Preisen

August Hartwig, Hirschberg,
Biehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Strasse 9. I-I Telefon 479.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Wäsche — Herren-Wäsche
Erstlings-Wäsche — Kinder-Wäsche
Kinder-Kleidchen — Batist-Häubchen
aus guten, haltbaren Wäschestoffen und schicke Formen.

Größte Auswahl in

Damen- u. Kinder-Schürzen

empfehlen und kaufen Sie reell und am billigsten in der

Landeshuter Webwaren-Niederlage

Inh. Erich Assert
Nähe der Gnadenkirche.

* Feinsten *

Gebirgs-Himbeersaft

(garantiert rein)
von herrlichem Aroma, empf. in Flaschen und ausgewogen

A. Scholtz.

Eine Wohltat

bei nasser

Flechte am Bein

Obermeyer's Herba-Seife.
Fr. M. Georgi, Görlitz, schreibt:
„Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich eine große nasse Flechte am Bein hatte und dieselbe durch Gebrauch von Obermeyer's Herba-Seife beseitigte.“
Obermeyer's Herba-Seife & Seife 50 Pfg., um 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—, 3 P. i. d. Apoth., Drog. und Parfüm.

Bad Lieberwoda

Böhmen, Isergebirge,

Strede Görlitz-Seidenberg.
Neues Kur- und Badehaus.
Trinkuren — Hochquellenleit.
Moors, Sauerbrunnens,
Stahl-, Mineralbäder,
Prospekte. Fremdenverkehrsverein.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,

Knochen, Papier, Alt-Gummi, neue Zuschafälle u. s. w.
Carl Hartwig, Hirschberg,
nur Schützenstraße 27/28.

Wichtig für Hausierer u. Händler!

100 000 bunte Postkarten
von Hirschberg und dem Riesengebirge zu jedem Preise abzugeben.
Anfragen zu richten unter H 618 an die Expedition des „Boten“.

Damen - Kleider-
u. Kostüme Stoffe, Seidenstoffe
Waschstoffe
Sommer-Neuheiten!

in den modernsten Farben und
Webarten in enormer Auswahl

empfehlen

Franz Bendel

Hirschberg i. Schl.

66 Bahnhofstrasse 66

an der Haltestelle Hotel „Drei Berge“.

Sich erhielt heute

100 Ztr.

hochfeines, garantiert reines

Kakaopulver

welches ich wie folgt abgebe:

Nr. 0 das Pfund	2,80 M	m. 5% Rabatt
bei 10 Pfund	2,60 M	netto
Nr. 1 das Pfund	2,60 M	m. 5% Rabatt
bei 10 Pfund	2,40 M	netto
Nr. 2 das Pfund	2,40 M	mit 5% Rabatt
bei 10 Pfund	2,20 M	netto.

Für Hotels, Sanatorien, Pensionate, Logierhäuser etc.
äußerst günstige Offerte!
Muster werden auf Wunsch gern abgegeben.

A. Scholtz,

Bahnhofstraße 64

Lichte Burgstraße 1.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Der Rechtsanwalt im Hause.

Praktische vorzügliche Anleitung und Auskunft für jedermann über alle Klagesachen zur Selbstvertretung nach neuestem Verfahren. Zahlreiche Musterklagen, Beispiele und Formulare alle fertig zum Abschreiben. Es zeigt, wie man wirkungsvoll alle Klagen (Zivil- und Strafprozess) abfassen muß, faule Schuldner zur Zahlung zwingt, Warenklage, Wechselklage, Darlehensklage, Mietklage, Streitverkündung, Verleumdungsklage, Körperverletzung, Unterschlagung, Diebstahl, Jagdvergehen, Hypothekensklage, Zwangsvollstreckung, Alimentenklage, Offenbarungseid, Armenklage usw.; ferner das neueste „Bürgerliche Gesetzbuch“ mit ausführlichem Sachregister und „Das Strafgesetzbuch“. Preis alle Teile auf. nur 2,50 M. Versandt v. Nachn. Nur zu beziehen direkt von Aug. Gubrich, Verlag, Berlin-Südende 811.

Alt-Kupfer

kauft jeden Posten

H. Kaden, Kupferschmiederei,
Warmbrunnerstraße 16.

Für Liebesgaben pass. ca. 50 Muft. Riesengebirgskart.

bunt und schwarz sortiert, bei Abnahme von
100 Stück pro Hundert M. 1,80 } gegen sofortige
500 „ „ M. 4,00 } Kasse
1000 „ „ M. 6,00 }
zu beziehen bei **R. F. W. J. Scherz, Dresden-N.,**
Sporenstraße 2.

„Oxygon“ Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt,
weil zu allen Waschzwecken zu benutzen

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50—65 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mark.

Von OXYGON kann man leicht nach Anweisung

weiche Schmierseife

machen, die das Pfund nur 10—15 Pf. kostet.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Meine 2 modernen Verkaufs-Pavillons,
passend für Cigarren, Postkarten etc.,
in bester Lage von Krummhübel und Ober-Schreiberhan stehend.
verpachte ich preiswert. (Elektrisches Licht.)
Baumkuchenfabrik, Schmiedebergerstr. 2.

Für Händler und Hausierer!
Strumpfwaren aller Art, als Kurzwaren,
trotz der großen Steigerung preiswert abzugeben.
Verband gegen Nachnahme.
Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter M 314.



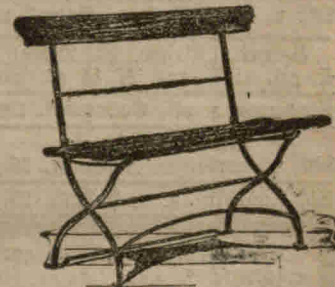
Niederlage
in Drog. u. Farben-Hdlgen.

+ Frauen. +

Bei Störung der Blutcirculat.
verw. Sie nur die seit viel. Jahr.
erprobt. Franz. Tropf. Fl. 4 Mt.,
extraktart 6 Mt. Distr. Nachn.
Versand. Bei Voreinsendung des
Betrag. (auch Briefmark.) portofr.
Zusend. Versand sämtl. hygien.
und sanitärer Gummi-Waren.
Verandhaus „Fortuna“,
Hirschberg i. Schl.

Automaten-Füllungen,
gemischt mit schönen Armbändern
und Kavalierketten,
100 Stück 7 Mark,
von 250 an franko Zusendung,
von 500 an franko und nur
à 6½ Pfg.
F. Groß, Cummersdorf i. Nigb.

Kirchhofsbänke



Kirchhofsgießkannen,
Jätehäkchen, Spaten,
Kirchhofsrreden
empfehlen in großer Auswahl
Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.

2 weiße, echte
Seidenspizze
billig zu verkaufen. Meta
Friedel, Zannowig a. R.

Ein edler Boxer,
guter Wächter und Begleithund,
ist zu verkaufen bei Holzhandl.
Trömer, Krummhübel i. Nbg.

Junge Hunde
verkauft Häring, Grunau Nr. 202.

Entlaufen
kleiner, schwarz, kurzhaarig, Hund
(weiße Brust). Abgg. geg. Bel.
Cunnersdorf, Friedrichstr. Nr. 5.

Arbeits-Markt
AGENTEN
u. Platzvertreter

für Holzkronleaus, Jalousien, Zigarrenspitzen usw. bei höchster Provision gesucht. Größte Fabriken der Branche. P. Hanke, Hofgöhlenau, Post Friedland (Bez. Breslau).

Katalog und Muster franko!

300 Mark monatlich
könn. Leute id. Stand. d. d. Vertr. e. unübertr. gut. u. bill. Nahrungs- mitt. verd. Jetzt hochzeit. Sof. Offerten an Friedr. Bach, Leipzig-Neustadt 131.

Jüngerer, tüchtig., absolut sicher arbeitender

Buchhalter
oder Fräulein

zur selbständigen Führung der Bücher u. Erledigung der Korrespondenz sofort gesucht. Zeugnisabschriften und Bild erwünscht.

Venz & Lange,
Schokoladen- u. Zuderwarenfabr.,
Greiffenberg i. Schl.

Kriegsinvaliden
sucht Stell. als Kassierer od. sonst. leichte Beschäftigung. Offert. unt. U 653 an die Exped. d. „Boten“

Fleischergesellen.

Fr. Zappe, Aigneldorf i. Nbg.
Fleischer, militärfr., sucht b. Beschäftigung, am liebsten Fleischerei, Gastwirtsch., Landwirtsch. od. ähnliche Stellung. Offert. unt. G 30 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einem jüngeren Friseurgehilfen

zum 15. d. M., einen älteren, tüchtigen jung. Mann für später sucht Friseur-Geschäft Guido Weidner, Bräudenberg i. N.

2 tüchtige Tischlergesellen
auf Kiefern Möbel nimmt an
S. Rieger, Mühlgrabenstraße 20.

Schlosser
sowie einen Lehrling
stellt noch ein
Bau- und Maschinen Schlosserei
Petersdorf.

Jüngerer Schuhmachergezellen
sucht für bald C. Thutwol, Schuh-
geschäft, Bad Warmbrunn.

Bau-Klempner

bei hohem Lohn für dauernd ges.
U. Weismann, Dachdeckermeister.

Einen tüchtigen Gesellen
stellt sofort ein
Gustav Menzel, Klempnermeister
und Installateur.

Tüchtiger Küchenchef

sucht Stellung bei wenig Gehalt.
Zu erfragen
Hirschberg i. Schles. Fernspr. 515.
Hotel zum braunen Hirschen,

Schachtmeister
mit Leuten

für Erd- u. Oberbauarbeiten auf
Bahnhof Nieder-Kanfnung gesucht.
Liebbaunternehmer Klein,
Petersdorf i. N.

Tüchtiger, jüngerer Bäcker

für dauernde Beschäftigung kann
sich sofort melden.
Paul Wieland, Landeshut Schl.

Ein brauchbarer Kübelbäcker
kann bald in Arbeit treten
Straupitz Nr. 6.

Tücht., selbst. Bäckergezellen
sucht zum sofortigen Antritt
Obernühle Berthelsdorf.

Junger, tüchtiger Bäckergezele,

mit Feinbäckerei und Ofenarbeit
vertraut, sucht bald od. per 24. 5.
1915 Stellung. Werte Offert. an
Fritz Sommer,
Wolkenshain Schles., Jauerstraße 6.

Tischler,

der selbständig arbeitet, zur Aus-
hilfe sofort gesucht.
Baugegeschäft Fritz Lange.

Tüchtiger, erfahrener, militärfreier

Elektromonteur

zur Instandhaltung der elektrischen
Anlage gr. Maschinenfabr. Schles.,
mögl. sofort für dauernde Beschäftigung
gesucht. Angeb., enth. Lohnansprüche,
Alter, Lebenslauf, Zeugnisabschriften,
frühest. Eintr., unter T 18 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Arbeiter

stellt noch ein
Papierfabrik Weltende.
Meldung: Badestelle Bahnhof
Rosenau.

Jüng., zuverlässig. Arbeiter
z. Landwirtsch. sucht bei hoh. Lohn
Bauergutsbesitzer Menzel,
Märzdorf bei Warmbrunn.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt
ordentliche
**Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen,
Maschinengehilfen, Bader u. Hilfsarbeiter.**

Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

**Wir suchen für unsere Fabrik
mehrere Arbeiterinnen**
für leichtere Arbeiten.

Heine & Seifart,
Armaturenfabrik Rosenau.

1 Arbeiter

stellt ein
Hirschberger Chamotte-Ofen-
Fabrik Paul Goebel,
Sechsstätte.

Ein Arbeiter zur Landwirtschaft
u. eine Frau könn. sich bald meld.
beim Aderbesitzer Julius Scholz,
Hospitalstraße Nr. 14.

Jüng., kräftig. Arbeitsburschen
nimmt an W. Schiller, Markt 22.

Kräftigen Haushälter
sucht zu Montag
Drogerie Goldener Beker,
Langstraße 6.

Haushälter

bald gesucht.
Hotel Franzenshöf,
Bräudenberg i. Nbg.

Hausdiener

bei festem Gehalt gesucht.
Hotel zum braunen Hirschen,
Hirschberg i. Schles. Fernspr. 515.

Einen Laufburschen,
kräftig, 16—17 Jahre, sucht mögl.
bald Kaufmann Hermann König,
Schreiberhau i. N.

Ein Kutscher

zum baldigen Antritt gesucht.
U. Scholz, Krummhübel i. N.
Telephon 130.

Ein zuverlässiger Bier-Kutscher

(zur Aushilfe)
per sofort gesucht.
Genossenschafts-Brauerei,
Niederlage Hirschberg,
Bergstraße 12.

Zuverlässigen, tüchtigen Kutscher,

gut. Pferdepfleg., nimmt bald an
Oskar Anders, Warmbrunn.

Ein unverheirateter, nächster Kutscher

wird zum baldigen Antritt bei
gutem Lohn gesucht.
Hausdorf,
Leuben-Dresden, Schulstr. Nr. 6.

Kutscher,
Haushälter,
Knechte,
Dienstmädchen,
Burschen,
Lehrlinge

für Schlesien,
Sachsl., Hannov.
Westfalen,
Thüringen,
Rheingegend
bald u. später
gesucht. — Ge-
werbsm. Stell.-
vermittler
Emanuel Meyer, Breslau,
Elisabethstraße 7, erster Stod.

Zuverlässiger, nächster Kutscher

für die Tierkörper-Verwertungs-
Anstalt in Boberröhrsdorf gesucht.
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Zuverlässiger, tüchtiger Kutscher

kann sich sofort melden.
Heinrich Häbner, Viehhandlung,
Wolkenshainerstraße 20.

Suche für bald einen Jüngerer Pferdeknecht.

Frau Gutsbesitzer Scholz,
Altkemnitz Nr. 6.

Einen zuverlässigen Kutscher oder Arbeiter

sucht sofort bei hohem Lohn
Gutsbesitzer Besser, Voigtsdorf.

Chauffeurschule

Breslau 21 „Silesia“ Kordalstr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Eintritt jedorb. Prosp. umf.
Telef. 6162.

Junge Leute

von 14—20 Jahren sind sehr loh-
nenden Erwerb i. d. Dienerverf.
Ausbildung i. Fach i. d. Breslauer
Dienerhau von Friedrich Ledtke,
Kaiser Wilhelmstraße 16. Antritt
täglich. Prospekt auf Wunsch.

**Für Knaben, der 1 1/2 Jahre ge-
lernt, wird bald Friseur-Lehrstelle**

zum Weiterlernen gesucht. Offert.
unt. K 10 an die Exped. d. Boten.

Flotte Stenotypistin,

an rasches Arbeiten gewöhnt,
sucht per 1. 7. anderw. Stell.,
am liebst. in Maschinen- od.
Elektrizitätsbranche. Off. u.
H 31 an d. Exped. d. Boten.

16jähriges, fleißiges Mädchen
sucht 1. 7. Stellung in Hirschberg.
Offert. unt. Z 22 an den „Boten“.

Fräul. 23 J., f. sof. Stellung als Filialleiterin, Buchhalterin oder Verkäuferin,
mögl. in Hirschberg od. Umgegend von Schmiedeberg. Gfl. ausführl. Off. unt. J 32 Exp. des „Boten“.

Kräftige Frauen, auch Kinder
zum Britenstapeln stellt bald ein C. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.

Zum 15. Mai gesucht
ein flinkes, in herrschaftl. Häusern gewesenes

Stubenmädchen
stren im Plätten und Servieren.
Gonsdorferstraße No. 5.

Suche ein ehrliches, fleißiges **Mädchen**
für den Haushalt, wels. auch das Melken versteht. Antritt bald, spätestens 1. Juni.
Frau Bertha Wörbs, Seidorf, Augustahof.

Berkäuferin
per 15. Mai für unsere Filiale in Schreiberhau gesucht. Schriftliche Bewerbungen an
Waffelfabrik Warmbrunn.

Gebildete Dame
gekehrten Alters sucht, um sich in d. Wirtschafts- und Koschbetrieb eines Sanatoriums z. z. vervollkommen, Stellung in solchem, ohne gegenseit. Vergütung, ev. H. Entschäd. Gfl. Offerten unter P 15 an die Expedition des „Boten“ erb.

Amst. Fräul. wünscht 1. 6. od. sp. Still i. Kond. a. lern. **Berkäuferin.**
Off. unt. O 648 an den „Boten“.

Junges Mädchen sucht für die Saison Stellung als Stubenmädch. Offerten unter G 7 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Jüngeres, kräftiges Mädchen
für bald gesucht.
Haus Helene, Wolfshau i. Nigb.

Köchin
perfekt in seiner u. gut bürgerlich. Küche und in allen Zweigen erf. wird für sofort oder 1. Juni für ein Pensionat gesucht. Offert. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen nach Villa Königseck, Ober-Schreiberhau i. Nigb.

Zu sofort ein **tücht. Mädchen i. Kaffeeküche** gesucht. C. Mertin, Konditorei.

3. Mädch. sucht tagsüb. Beschäft. Off. unt. O 14 an d. „Boten“ erb.

Solides Fräulein f. Buffetstell. zum 1. 6. gesucht. Off. mit Lohnanspr. unter H 8 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bedienungsfrau
bald gesucht. Dinkstraße 10, II r.

Amst., saub. Dienstmädchen wird für sämtl. Hausarbeit sof. gesucht
Wilhelmstraße 7, part. rechts.

Vermietungen.
Wohnungen

3 und 4 Zimmer, Küche, Mädchen-
gelag u. Bad, per 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres Poststraße 2 bei
Kugner.

Zum 15. Mai
gut möbl. Wohn- u. Schlafz.
zu verm., gut. Privat-Mittagstisch
Schützenstraße 35, Pension Dabehn.

Einf. möbliert. Zimmer zu verm.
Häckerhäuser Nr. 7.

Wohnung z. vm. Priesterstraße 2.

Wohnungen,
3 u. 4 Zimmer, Küche, Mädchen-
gelag, Bad, per 1. Juli zu verm.
Näh. Poststraße Nr. 2 bei Kugner.

2 Stuben, Mt. zu vermiet. Sech-
stättle 2. Zu erfragen 1 Tr. Ruhs.

Bahnhofstraße Nr. 65
Kellerwohnung z. vm.

Sonnige 4 Zimm.-Wohn., Bad,
Gas, f. 475 Mk. jährl. z. 1. 7. z. v.
Zu erfr. Neuh. Burgstr. 22a, 2. St.

Stube, Ktze nebst Zubehör,
1. Stod, vornheraus, Gas, 200 Mk.
Markt Nr. 20 zu vermieten.

Wohnung an ruh. Leute 1. 6. zu
vermiet. Straupitzerstraße Nr. 22.

Sch. Sonnenwohn., neu ren., 240
Mk., b. z. verm. Bangstraße Nr. 20.

2. Etage 3 Stuben, Küche, groß.
Korrid., Bad, Balkon u. Zubehör
1. Juni oder später zu vermieten
Hellerstraße Nr. 12a, III.

3 Zimmer und Küche
per 1. Juli d. J. zu vermieten
Bahnhofstraße Nr. 38a.

Großer Heuboden
z. verm. Kulscherst. Stadtbrauerei.
Wohn. an einz. P. z. v. Priesterstr. 3.

1 größerer und 1 kleiner
Baden

mit Badenstuben bald oder später
Schützenstr. Nr. 35 zu verm. durch
Luis Schulz, Zwangsverwalter.

Wohnung zu verm. Grünau Nr. 23

Sonnige Kellerwohnung
im Villengrundstück Cunnersdorf,
Friedrichstr. 18, I, sof. zu vermiet.

Sonnenwohnung,
2 Zimmer, Küche, Entr., Zubeh. u.
Gart., an kindl. Ehep. od. alleinst.
Pers. p. 1. Juli zu verm. Cunners-
dorf, Friedrichstr. 20. Fr. Kandler.

In Warmbrunn, nächste Nähe d.
Bäder, Hermsdorferstraße Nr. 7,
„Meerschiff“.

3 Wohnungen,

je 4 Zimmer und Küche mit Bei-
gelag, Gas, sofort oder 1. Juli zu
vermieten. Während des Krieges
Mietspreis billiger; Schlüssel zur
Besichtigung im Erlingengeschäft
dasselbst.

2 Stuben nebst Küche bald oder
später zu verm. Hermsdorf u. R.,
Warmbrunnestraße Nr. 9.

Sonnenwohnung, Küche u. Stube,
zu vermieten Herischdorf Nr. 31.

Wohnung,
2-3 Zimm. u. Beigelaß, z. 1. Juli
1915 zu verm. Malermelster Rose-
mann, Hermsdorf u. R., Warm-
brunnerstraße Nr. 52.

2 Zimmer und Küche
1. Juli zu vermieten
Petersdorf Nr. 226.

Ober-Schreiberhau,
Wilhelmstr. mod. Laden u. zwei
Zimmer per sof. od. später zu ver-
mieten. Näh. S. Wendt.

Gef. in Warmbrunn, Cunners-
dorf oder Herischdorf von allein-
stehendem, älteren Ehepaar (Pen-
sionär) eine

Wohnung
von 3-4 Zimmern, Küche, Neben-
gelag und möglichst mit Badeein-
richtung, elektr. Licht und Garten-
benutzung, hochparterre od. 1. Stod.
Anerbiet. mit Preisangabe an
Stättenmeister Ditto Weyer,
p. Adv. Prof. Schirmer,
Landeshut i. Schl.

Mbl. Zimm. in Nähe d. Kaserne
(Volksschule I) von Oberjäger gef.
Offert. unt. M 12 an d. „Boten“.

Vergnügungen

Haeusler! Weinhalle!
wieder eröffnet!

Kursaal Bad Warmbrunn
Heute Sonntag:
Nachmittag-Extra-Konzert
(Militärmusik)
des Kurorchesters. Direktion: Kapellmeister H. M. Stiller.
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt 30 Hg.

Der herrlichste Ausflug ist nach der
„Goldenen Aussicht“ Hain i. Nigb.
ff. Wiener Kaffee und Kuchen.
Mutterbierszene!
Hochachtungsvoll **Max Mading.**

Wiener Café.
Heute Sonntag:
Vaterländisches
Freikonzert.
Anfang 7 Uhr.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art
am Plaz.

Heute Sonntag:
Nürnberger Würstchen
am Roß gebraten,
Hafelhuhn m. Gahnen-Lunke,
Lammkotelette
mit frischen Morellen
und sonstige Spezialitäten.
Hotel zum braunen Hirschen,
Hirschberg i. Schles.

Pilsner Bierhalle
Heute Sonntag nachm. u. abends:
Patriotisches Freikonzert.
Verstärkte Kapelle.
Herrlichste Baumblüte!
Gast- u. Vogelhau Rothengrund,
Elektr. Giersdorf, großer Garten
mit freundlichen Lokalitäten.
Vereinen und Schulen besonders
empfohlen. Joh. Jantowski.

Vereinsnachrichten
M. C. V.
An Himmelfahrt 5,50 Abfahrt
nach Jannowitz (Sonntagsfahrkarte
Jannowitz, Schmiedeberg) über
Döhlenkopf, Schreiberhau, Bache
nach Schmiedeberg. Nachmittags
2,80 nach Schmiedeberg (Buche).
Gäste willkommen.
Der Turnrat.
Das Turnen wird in gewohnter
Weise weiter getrieben.

Turn-Verein
„Vorwärts“
Wiederbeginn des
Turnens
Dienstag, 11. Mai,
in der Turnhalle des „M. C. V.“,
Bergstraße.

Unsere diesjährige
Wäsche-Ausstellung ist eröffnet!

Wir bieten mit dieser Veranstaltung in Bezug auf Dekoration etwas ganz hervorragendes.
Unsere erstklassig ausgestattete Wäsche-Abteilung bietet ein ganz außergewöhnliches Sortiment der besten Qualitäten aller Erzeugnisse der Wäschebranche.

- | | | |
|----------------------------|------------------------|--------------------------------|
| Damen-Tag-Hemden | Frisiermäntel | Damen-Beinkleider |
| Damen-Nacht-Hemden | Untertaillen | Reform-Beinkleider |
| Damen-Nacht-Jacken | Stickerel-Röcke | Stickerel-Taschentücher |
| : Herren-Tag-Hemden | — | Herren-Nacht-Hemden : |
| Tischtücher | Handtücher | Gläsertücher |
| Servietten | Gedecks | Wischtücher |
| | | Staubtücher |
| | | Bettbezüge |

Züchen u. Inletts in garantiert federdichten Qualitäten.

Als ganz besonders preiswert empfehlen wir:

Damen-Tag-Hemden,	Stück	von Mk.	1,60	an
Damen-Beinkleider	Paar	"	1,25	an
Damen-Untertaillen	Stück	"	0,68	an
Taschentücher in Mappen	1/2 Dtzd.	"	0,85	an
Damen-Unterröcke	Stück	"	2,66	an

Ein großer Posten **Herren-Battist-Taschentücher** mit bunter Kante 1/2 Dtzd. Mk. 1,83.

Ein großer Posten **Stickerel-Taschentücher** im Carton Mk. 0,65 0,95 1,50 1,60 1,75 etc.

Braut-Ausstattungen
Erstlings-
Ausstattungen!

Wir legen großen Wert auf gediegene, gute Qualitäten und liefern sowohl hinsichtlich der Qualität als auch in Bezug auf saubere Näharbeit das Beste was geboten werden kann.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg in Schl.

Bahnhofstraße 58a.
— Telefon 348. —

Frühkartoffel „Thuringa“



Die Früheste von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstaunen hervorruft und schon Ende Mai die erste Ernte schöner feinschaliger delikater schmeckender gelbfleischiger Kartoffeln ergab. Trotzdem sie die Erste auf dem Markte ist, wurden mir

225 Zentner Ertrag pro Morgen gemeldet, „Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart. „Thuringa“ erhielt auf landwirtschaftlich. Ausstellungen erste Preise. Ich liefere gesunde hochwertige Saat: 1 Ztr. M. 15,— 1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,— 4 1/2 kg (Postsack) M. 3,— Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen

mit Preisliste, Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt
Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig



Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Glänzende Wäsche



erstellt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos (gehend Teilsahlung). Patente und D. R. G. M.

Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.

Preisegekrönt mit höchsten Ansehungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2, Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue, leichtfüllende Daunen à Mt. 2,40, und frischklaumige ungeschliffene Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.

Wilhelm Blafner, Reipa/Böhmen.

Fichtenrinde kauft jed. Quant.

W. Fischer, Gerberei u. Riemenfabrik, Lehmwasser i. Schl.

Massanfertigung
vornehmer Paß-Form unter Garantie
in eigenem Atelier.

Von ganz besonderer Preiswürdigkeit
sind unsere
Neuen Deutschen

Sämtl. Kurzwaren
und passende Futterstoffe
— sehr billig. —

Kleiderstoffe

- Einfarbige glatte Stoffe** in großer Auswahl, modernsten Farben, Mtr. 2.25, 1.50, 1.— **75**
- Schwarz-weiß karierte Stoffe** für Blusen, Kleider u. Kostüme, Mtr. 4.— 3.— 2.— **90**
- Entzückende Schotten** für Blusen, Röcke und Kinderkleider, Mtr. 3.— 2.— 1.50 **90**
- Herrliche Blusenstoffe** in gestreift, kariert und gemustert, Mtr. 3.— 2.— 1.— **83**
- Kostümstoffe** 130 cm breit in eleganten und praktischen Stoffarten. Mtr. 6.— 4.50 3.— **155**

Waschstoffe

- Baumw. Musseline** in waschechten Qualitäten, Mtr. 90 70 53 **33**
- Reinwoll. Musseline** in concurrenzloser, entzückender Musterwahl, Mtr. 2.— 1.65 1.05 **90**
- Crépon u. Crépeline** in künstlerischen Ausführungen, Mtr. 2,25 1,80 1,05 **83**
- Zephyr's** in gewebten Qualitäten, für Blusen, Kleider und Herrenwäsche, Mtr. 1,80 1,50 1,20 **90**
- Woll- und Wasch-Voile** in allen Preislagen, in bedruckt und gestickt.

Blusen- und Kleider-Seiden

Stickereistoffe
In herrlicher Auswahl.

Frotté-Stoffe
In allen Farben.

Tägliche Neuheiten
in allen
Besatz- und Garnierstoffen

Neueste Damen-Konfektion

jetzt spottbillig.

Kostüme
in allen Stoffarten
von 15 Mk. an

Farbige Paletots
von 5 Mk. an

Schwarze Paletots
von 10 Mk. an

Kleider- u. Sport-Röcke
von 2,25 Mk. an

Herrliche Blusen
von 1 Mk. an

Adolf Staeckel & Co.

Grösstes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungs-Haus.

Rehböcke

frisch geschossen,

Lebende Hühner

Lebende junge Tauben

kauft jed. Posten zu höchst. Preisen

Paul Berndt

Hirschberg.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-

gewöhnlich gut u. billig zu hab. b.

Seiler's Maschinenfabrik,

Siegnitz 17a.

Damen- u. Kinderhüte

in grosser Auswahl empfiehlt bei billigsten Preisen

Jda Büttner, Salzgasse 4.

Orkan-Betonpfosten

für Draht- und Holzzaune jeder Art, Wäscherfähe, Wegweiser, Warnungstafeln u. s. w. Billig durch unbegrenzte Dauerhaftigkeit, nicht fault, nicht rostet und keines Anstriches bedarf.

Eisenarmierter Zementzaun D. R. G. M.

Verlangen Sie Probeplatte und Preisliste kostenlos.

M. Klein, Tiefbauunternehmer u. Zementw.-Fabrik,

*** Petersdorf i. Nsb. ***

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich meine reichhaltigen Bestände in Obstbäumen, Ziersträuchern, Sämlingspflanzen, Forstpflanzen, Nadelhölzern, Beerensträuchern und sonstige Baumschulartikel. Ganz besonders empfehle ich mehrere Hundert extra starke Nessel-, Birnen-Pyramiden, reich mit Fruchtholz besetzt, in nur best. großfrücht. Sort. zu solid. Preisen.

Jannowitz (Rsgb.) **Otto Pfannschmidt,**
Baumschulenbesitzer.

Fettabsäule, alt. Talg, Abfälle und dergleichen kauft **E. A. Grüttner, Sechsstätte.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts bin ich willens, meine

2 grossen Eisschränke

zu verkaufen.
Frau Ludwig, Buchwald.